







Bild 0.2: Ersterwähnungsurkunde 1216 (Domstift Brandenburg)



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Geschichte des Ortes</b> . . . . .	8
1.1 Spuren erster Besiedlung . . . . .	8
1.2 Namensdeutung . . . . .	8
1.3 Erste historische Erwähnung der Stadt Saarmund. . . . .	9
1.4 Saarmund von 1349 bis 1813. . . . .	9
1.5 1814–1945. . . . .	13
1.6 1945–1990. . . . .	17
1.7 1990–2016. . . . .	18
<b>2. Historische Orte und Gebäude</b> . . . . .	19
2.1 Burg . . . . .	19
2.2 Kirche, Friedhof, Pfarrhaus . . . . .	19
2.3 Schloss . . . . .	22
2.4 Schule . . . . .	24
2.5 Bahnhof und Autobahn . . . . .	28
2.6 Flugplatz . . . . .	30
2.7 Kitas . . . . .	31
<b>3. Erwerbstätigkeit im Wandel der Zeit</b> . . . . .	34
3.1 Brau- und Gastgewerbe . . . . .	34
Weinanbau . . . . .	35
Frühere Gaststätten. . . . .	35
Der Gasthof „Zum Mühlengrund“ . . . . .	36
3.2 Mühlen . . . . .	38
3.3 Landwirtschaft. . . . .	41
3.4 Tuchfabrik Busse . . . . .	42
3.5 Gewerbe im 20. und 21. Jahrhundert. . . . .	43
Geschichte des Saarmunder Hauses Feuerherdt . . . . .	44
Schmiede - Schlosser - Maschinenbau Müller . . . . .	45
Glaserei Engelmann. . . . .	46
3.6 Ärztliche Versorgung in Saarmund. . . . .	48
<b>4. Vereine</b> . . . . .	49
4.1 Sportgemeinschaften . . . . .	49
4.2 Schützenverein . . . . .	50
4.3 Freiwillige Feuerwehr . . . . .	51
<b>5. Sagen, Erzählungen und Anekdoten</b> . . . . .	54
Die Sage von Erich dem Falken von der Lietzenitz . . . . .	54
Sage vom Hund mit dem Schlüsselbund . . . . .	56
Der geizige Müller von Saarmund . . . . .	56
<b>6. Fakten und Zahlen</b> . . . . .	58
Einige Daten zur Geschichte Saarmunds . . . . .	58
Drehort Saarmund . . . . .	59
Einwohnerzahlen von Saarmund . . . . .	59
Die Schulzen, Ortsvorsteher und Bürgermeister . . . . .	60
Die Lehrer . . . . .	60
Die Pfarrer . . . . .	61
Danksagung . . . . .	62
Literaturverzeichnis . . . . .	63



Bürgermeisterin  
Ute Hustig (privat)

## Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger,

ein Ortsjubiläum ist ein hervorragender Anlass für einen Brückenschlag von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In 2016 wird das 800-jährige Bestehen von Saarmund gefeiert. Dieses Jubiläum soll zeigen, dass es sich lohnt, in Saarmund zu leben. Es kann Erinnerungen wachrufen und deutlich machen, dass wir aus der Auseinandersetzung mit der Heimatgeschichte für unser heutiges Zusammenleben und für die Zukunft der nachfolgenden Generationen die richtigen Weichenstellungen planen.

*„Wer nie weiß, was er war, wird auch nie wissen, was er werden soll.“*

Dieser Satz des deutschen Physikers Johann Wilhelm Ritter könnte das Leitwort der Jubiläumsfeierlichkeiten sein.

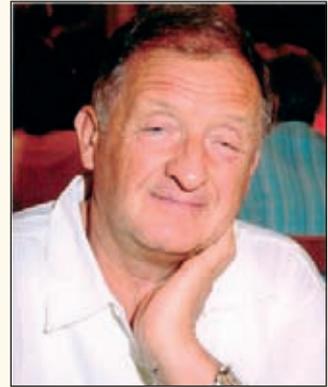
Mit der vorliegenden Festschrift bekommen wir Einblicke in die Ortsgeschichte, die nachweisbar bis in das Jahr 1216 zurückreicht. Darüber hinaus erfahren wir viel über das Leben unserer Vorfahren und über unsere eigene Lebensgeschichte.

Das Festprogramm gibt einen Eindruck vom umfangreichen kulturellen und geselligen Leben in Saarmund. Und wenn sich viele der 1.700 Bürgerinnen und Bürger zusammentun, um die Geschichte in einem Historischen Festumzug darzustellen, dann hat das vielleicht mehr mit der Gegenwart zu tun, als viele glauben mögen.

Menschen, die sich bislang nie begegnet sind, werden zusammen feiern: Alteingesessene und Neubürger, Jung und Alt. Sie werden gemeinsam die Festwoche und damit den Ortsteil Saarmund mit Leben erfüllen.

Ich wünsche den Bürgerinnen und Bürgern, dass sie ihren Heimatort beim Lesen dieser Festschrift neu entdecken und während der Feierlichkeiten viele schöne Stunden mit netten Menschen verbringen mögen.

Ihre  
**Ute Hustig**  
Bürgermeisterin  
der Gemeinde Nuthetal



*Ortsvorsteher Kurt Kühne  
(privat)*

## **Liebe Saarmunderinnen und liebe Saarmunder, sehr geehrte Gäste,**

das Jahr 2016 wird in Saarmund kein Jahr wie jedes andere sein. Saarmund feiert sein 800-jähriges Ortsjubiläum. Höhepunkt des Jahres wird das Festwochenende vom 8.-10. Juli 2016 mit einer Festveranstaltung, dem historischen Festumzug, dem Familiennachmittag und einem zünftigen Frühschoppen sein.

Viele Generationen haben an der Entwicklung unseres Ortes mitgebaut und mitgewirkt. Viele Veränderungen im Laufe der Geschichte auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet sind auch an Saarmund nicht spurlos vorüber gegangen. Wir sind dankbar für das, was unsere Vorfahren aufgebaut und an uns übergeben haben.

Für die heute lebende Generation ist dies Ansporn und Verpflichtung, das Erreichte zu bewahren und Neues zu schaffen. In diesem Sinne wollen wir gemeinsam die Aufgaben der Zukunft zielstrebig und mit Optimismus anpacken.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Einwohnerinnen und Einwohnern von Saarmund, den beteiligten Vereinen und allen Mithelfenden, die bei der Festplanung und dem Festablauf mitarbeiten und damit zum Gelingen dieses Festes beitragen.

Danken möchte ich auch allen Spendern, die uns mit Geld- oder Sachspenden unterstützt haben. Mit dieser Hilfe war es dem Festkomitee möglich, einige interessante und unterhaltsame Veranstaltungen zu organisieren.

Ich wünsche allen Standbetreibern vor allen Dingen schönes Wetter, einen guten Umsatz und unseren Gästen und allen Saarmundern ein schönes Fest und viel Vergnügen bei unseren Feierlichkeiten.

Vielleicht sehen wir uns bei einer der Veranstaltungen oder einem nettem Gespräch.

Ihr

**Kurt Kühne**

Ortsvorsteher

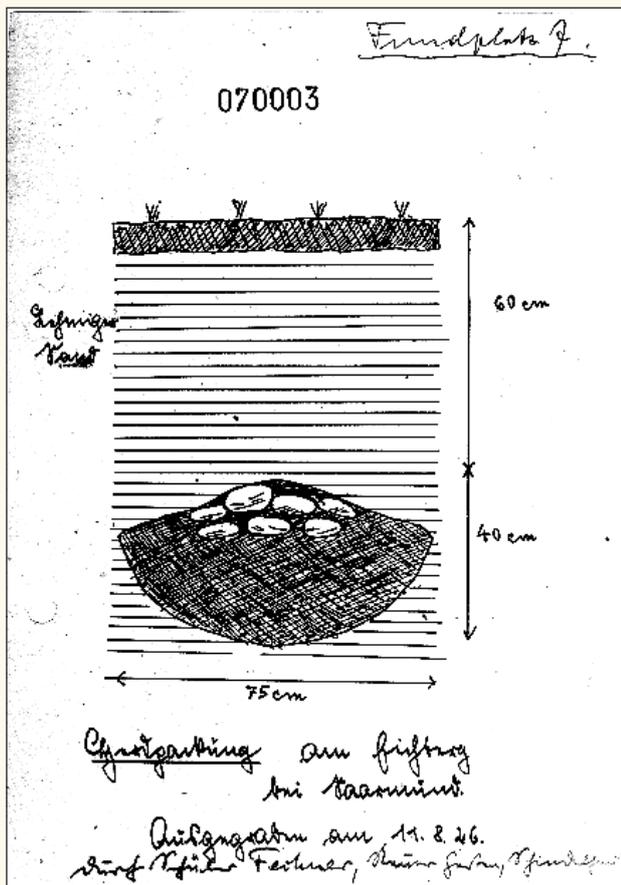
OT Saarmundv

# 1. Geschichte des Ortes

## 1.1 Spuren erster Besiedlung

Saarmund war bereits in früher Zeit besiedelt. Der älteste Fund aus der Steinzeit am Fuße des Eichberges an der Straße Richtung Langerwisch wurde 1926 geborgen. Dabei handelte es sich um Reste einer Kochstelle.

Der Saarmunder Bauer Paul Mahlow fand 1922 auf seinem Acker an der Tremisdorfer Chaussee ein Steinbeil aus der Steinzeit.



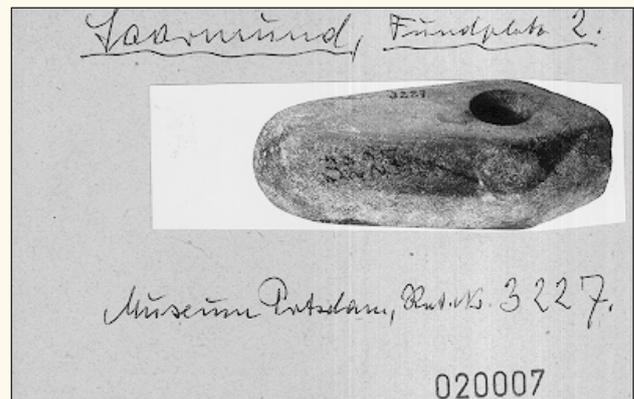
Grabungsskizze vom Eichberg Saarmund (Bbg. Landesamt für Denkmalpflege)

Längs- und Querkerben, einer Kanne, sowie einer Schale (Tongefäße). Das Grab befand sich 40 bis 60 cm tief im Erdboden.

Bei Bauarbeiten findet man bis zur heutigen Zeit Spuren der ersten Besiedlung. Insgesamt gibt es in der Gemarkung Saarmund 38 registrierte Fundstellen mit über 100 Funden, die man im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg einsehen kann.

## 1.2 Namensdeutung Saarmund

Theodor Fontane bestätigte in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ die allgemeine Interpretation des Ortsnamens: „Saarmund, ein Zauchestädtchen, ist an dem Wiedervereinigungspunkt zweier Nuthearmer gelegen, von denen der kleinere, nur auf ein kurze Strecke hin



Steinzeitbeil aus Saarmund (Bbg. Landesamt für Denkmalpflege)

Weitere Zeugnisse aus der Urgeschichte erbrachten Funde von Faustkeilen auf den Äckern der Nudower Gemarkung.

Erdarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Gutes in der Nähe des alten Schweinestalles brachten Bodenfunde aus der Bronzezeit (vor etwa 2.200 Jahren) zutage.

Mitarbeiter des Museums für Ur- und Frühgeschichte legten am 03.07.1986 ein Urnengrab aus der Bronzezeit frei, bestehend aus: einer Grabgrube mit Leichenbrand, einer Urne auf Standbeinen, dem Stück einer menschlichen Schädeldecke, einem Ösenbecher, verziert mit

abgezweigt, den Namen Saar führt, daher denn also Saarmund.“ Doch soll sich zur Zeit Otto I. (912-973) auf unserem Distrikt „Serimunt“ befunden haben, der später dem Gau „Heveldun“, gleich „Havelland“, einverleibt wurde. Somit besteht die Möglichkeit, dass unser Ortsname vom Geschlecht der „Sirmunter“, „Serimunter“ oder „Zaremunter“ stammt, welche Slawen waren. Wissenschaftlich kann man diese Meinung jedoch nicht vertreten, da dieser Deutung weder eine urkundliche Quelle zugrunde liegt, noch eine damit abzuleitende Grundform möglich ist. Hinzu kommt, dass sich das Gebiet der „Serimunter“ weitaus südlicher und westlicher (Gebiet um Dessau) befunden hat. Die Deutung ist also volksetymologisch anzusehen und nicht korrekt. Sicher ist die Wortklärung durch den Sprachforscher Reinhard E. Fischer. Gerade im 13. Jahrhundert kommt es zu vielen neuen deutschen Siedlungen, welche nun neben den slawischen Orten existierten bzw. als Bollwerk gegen diese errichtet wurden. 1216 liest man Sarmunt „Ort an der Mündung der Saar“. Die Saar ist ein Nebenarm der Nuthe, der sich östlich des Ortes mit der Nuthe vereint. Die Wortwurzel saar geht auf eine indogermanische Wurzel (sar, ser) zurück und bedeutet „fließen, strömen“.

### 1.3 Erste historische Erwähnung der Stadt Saarmund

Im Domstiftsarchiv zu Brandenburg befindet sich die Ersterwähnungsurkunde für Saarmund, die als Datum den 28. Dezember 1216 trägt. Darin handelt es sich um eine Grenzbefestigung des Archidiaconats Brandenburg durch Bischof Siegfried II. Saarmund, damals zur „Zauche“ gehörend, war Grenzort zum slawischen „Teltow“, der 1227 von den Askaniern erobert wurde.



*Siegel des Brandenburger Bischofs Siegfried II (Wikipedia 27.4.16)*

### 1.4 Saarmund von 1349 bis 1813

1349 erwähnt das Brandenburgische Ortslexikon, Teil V, „das Haus zu Saarmund“, 1359 das „Schloss zu Saarmund“. Erstmals 1375 findet Saarmund als „Städtlein mit Burg, Zollort, Mühle und Krüge“ im Landbuch Karls IV. Erwähnung. Dieses Landbuch zählt zu den bedeutendsten statistischen Erfassungen des Spätmittelalters und registrierte vorrangig die Flächen (Hufen) und deren Pachten. Unbekannt bleibt, wann das offene Städtchen sein verbrieftes Stadtrecht erhielt.

Im Jahre 1380 belehnte der Ritter Mathias, Falke von der Lietzenitz seinen Neffen Erich, Falke von der Lietzenitz mit der Burg Saarmund.

Kurz nachdem 1398 der Markgraf Wilhem zu Meissen Saarmund gekauft hatte, wurde es von den beiden Brüdern Dietrich und Hans von Quitzow mit Gewalt eingenommen. Im 14. Jahrhundert waren die Quitzows eines der mächtigsten Adelsgeschlechter der Mark Brandenburg. Ihnen gehörten 14 Schlösser und Burgen, darunter auch Saarmund.



*Karl IV 1360 (Wikipedia 27.4.16)*



Stammwappen der Familie  
von Quitzow  
(Wikipedia 27.4.16)

Im Jahre 1470 ging Saarmund in den kurfürstlichen Besitz über. Die staatlichen Verwalter waren Amtsleute oder Hauptleute, ihnen oblag gleichzeitig das Amt eines Richters. Von 1472 bis 1682 weist die Kirchenchronik diese staatlichen Beamten namentlich aus: Es waren: 1472 Hauptmann Wilhelm von Röde, 1557 Abraham von Rochow, 1651 Isaak Ludwig von der Gröben, 1682 Amtmann Palm.

1476 wurde im Amtsbereich Saarmund, östlich von Tremsdorf, im Tal der Nuthe eine Salzquelle entdeckt und Markgraf Albrecht Achilles ließ Vorbereitungen zum Bau einer Saline treffen. Um Wirtschaftsspionage durch die nahe Hallenser Saline zu vermeiden, bat man im entfernten Schwäbisch Hall Experten um Unterstützung. Da jedoch Albrecht die Mark im selben Jahr bereits wieder verließ, setzte sogleich ein Stillstand in den Bemühungen ein. Erst sein Sohn Johann Cicero suchte nach neuen Möglichkeiten der Realisierung und vergab im Jahre 1480 Anteile an eine Pfännerschaft, die durch ihre Zahlungen den Fortgang des Unternehmens sicherten. Es handelte sich dabei um 64 Teilhaber aus Adel, Städten und dem Beamtenstand. Diese Saline ist über ein Jahrhundert im Betrieb gewesen und kann noch Ende des 17. Jahrhunderts nachgewiesen werden.

„In Saarmund bestand eine Actiengesellschaft, vielleicht die erste in der Mark, die 1480 neu bestätigt wurde: ‚Wir Johannes ... bekennen ... als Herr Albrecht, Markgr. z. Brandenburg ... unser Vater ... vergönnt hat, ein Salzwerk bei Saarmund belegen und eine Meile Weges (circular) darum zu bauen und aufzurichten.“  
(Dressel, Johann Gustav)

Zur Zeit der Reformation predigte Ablasprediger Johann Tetzel sogar in Saarmund. Unter Albrecht von Brandenburg war dieser u. a. in Berlin tätig – einige Monate nach seinen Ablaspredigten in Jüterbog verkündete Luther seine 95 Thesen. Tetzel warf diesem Ketzerei vor, 1518 kam es zum Verfahren gegen Luther.

Interessant ist die verhältnismäßig ausführliche Eintragung im Historischen Ortslexikon für Brandenburg aus dem Jahre 1576. Wir erfahren von drei Einwohnern, die zwischen der Zollbude und dem Schloss (Amtshaus am Mühlenfließ) wohnten, von einem Brauer, zwei Erdbrennern, einer Wassermühle, einem Weinberg von 17  $\frac{1}{4}$  Morgen, einem zweiten Weinberg mit 13  $\frac{1}{4}$  Morgen, dem Vorwerk mit 64 Morgen Wiese usw..

Der 30-jährige Krieg 1618 bis 1648 brachte auch über Saarmund Hungersnot, Krankheiten, Plünderungen und Brandschatzungen, jedoch existierte der Ort weiter. Aus dem Brandenburger Ortslexikon ist zu entnehmen, dass 1652 noch 4 Hüfner, 6 Kossäten, 13 Büdner, und noch 23 Einlieger am Leben waren.

Die Reformpolitik des „Großen Kurfürsten“, Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620-1688), bewirkte eine entscheidende Wandlung in der Struktur des Landes Brandenburg und der Bevölkerung. Seine besondere Leistung bestand im Edikt von Potsdam (Toleranzedikt 1685), in dem den Hugenotten freie und sichere Niederlassung in Brandenburg gewährt wurde. Die Flüchtlinge, größtenteils aus Frankreich, erhielten großzügige Privilegien, u. a. Befreiung von Steuern und Zöllen, Subventionen für Wirtschaftsunternehmen und Bezahlung der Pfarrer durch das Fürstentum.

Es kam zum großen Aufschwung in Handel und Wirtschaft. Damit wurde die Handelsstraße zwischen Berlin und Leipzig neu belebt. Durch die besondere Lage Saarmunds entstand ein Hauptzollamt.

Unter Friedrich Wilhelm I., Regierungszeit 1713–1740, bekannt als „Soldatenkönig“, wurde auch in Saarmund eine königliche Domäne gebildet. Die Domänen entstanden zur Zentralisierung der Finanzverwaltung und dienten der Unterhaltung seines stehenden Heeres.

1713 wurden auf Veranlassung des „Soldatenkönigs“, Friedrich Wilhelm I., Biber in der Nuth ausgesetzt, ein Verdikt (Urteil) verbot bei 200 Thalern Strafe, die Biber zu schießen oder ihnen nachzustellen.



„Edict von Potsdam“ (Wikipedia 27.4.16)

Die Königliche Domäne bestand aus dem Amtsgehöft (bis 2014 Gärtnerei Büdke) und den Vorwerken Saarmund, Alt-Langerwisch, Schenkendorf und Fahlhorst. Die letzten Pächter dieser Domäne waren Oberamtsrat Johannes Konrad Treplin, danach Amtsrat Kühne. Die Einnahmen des Königlichen Domänenamts betragen 1756/57: 16 436 Taler und wurden als Amts-, Forst- und Mastgefälle bezeichnet.



Landkarte von Samuel Suchodoletz 1683 (Slg. Geschichtsverein)

Friedrich II., genannt „Friedrich der Große“, Regierungszeit 1740–1786, setzte die Siedlungspolitik des „Großen Kurfürsten“ fort, indem er ab 1754 Kolonisten aus Sachsen und Böhmen auch in Saarmund ansiedelte. Diese Kolonisten waren mit Textilherstellung und Melioration beschäftigt. 1776 bis 1782 ist die Nuthe reguliert und begradigt worden, außerdem wurden Meliorationsgräben zur Entwässerung angelegt. Auf Initiative Friedrichs des Großen entstand ein ausgedehntes System mit Binnengräben, das die Überschwemmungsgebiete zum Teil in den von Friedrich verlangten „nutzbaren Stand“ versetzte. Mit dem nach ihm benannten „Königsgraben“ konnten die Wassermengen direkt in die Nuthe geleitet werden.

Mit der Entwicklung Potsdams als königliche Residenzstadt wurde 1790 die Chaussee von Berlin nach Potsdam gebaut, dadurch wurde u. a. die wichtige Heerstraße von Berlin über Saarmund nach Sachsen bedeutungslos.

Durch die militärische Niederlage der preußischen Armee bei Jena/Auerstedt im Oktober 1806 begann wenige Tage danach die Besetzung Preußens durch die ersten französischen Truppen.

Vom 22. bis 24. Oktober erreichten sie den Raum zwischen Tremsdorf und Gütergotz (Güterfelde). 1808 wurden wegen des Spanienkrieges die französischen Truppen abgezogen.

1812 zog Napoleon gegen Russland. Für diesen Feldzug musste Preußen 20 000 Mann stellen. Die Franzosen erlitten eine große Niederlage in Russland. Ende 1812 erklärte Preußen seine Neutralität.

1813 kam es unter Leitung von Johann David Yorcks zum Bündniswechsel mit Russland. Napoleon und die französischen Truppen kehrten unter anderem nach Preußen zurück, um den Widerstand zu brechen.

Im Mai 1813 konzentrierte sich die französische Armee auf die Besetzung von Berlin, dem Zentrum der Befreiungsbewegung. General von Bülow wurde mit der Verteidigung Berlins und des Berliner Umlands betraut. Um Berlin zu schützen, entstanden einige Verteidigungsringe um die Stadt. Dies betraf auch das Gebiet von Saarmund und Umgebung. So wurden mehrere Schanzen errichtet, u. a. in den Ravensbergen. Wahrscheinlich stammt auch die Schanze in der Saarmunder Feldstraße aus dieser Zeit.

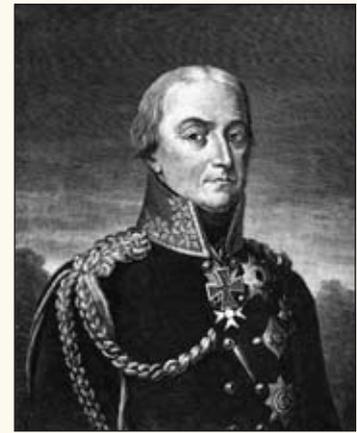
„Auch bei Potsdam hatte man eine Stellung hinter der Nuthe befestigt und von Baumgartenbrück bis nach Köpenick wurde an Verschanzungen, Verhauen und Überschwemmungen gearbeitet, auch um Saarmund herum wurden Schanzen angelegt; den Lauf der Nuthe mit ihren verschiedenen Dämmen hatte man durch Fangdämme gehemmt, und die ganze Gegend nach Philippsthal zu wurde unter Wasser gesetzt, dasselbe geschah auch bei Drewitz und bis nach Potsdam hin, wo sich die Nuthe mit der Havel vereinigt.“ (von Plotho, Carl)

In einem Bericht des Oberst von Bojen an General von Bülow vom 18. Mai 1813 steht: „Die zweite Verteidigungslinie wird durch Anstauung der Nuthe von Trebbin bis Potsdam gebildet „... Am 4. Juni 1813 wurde mit der französischen Armee ein Waffenstillstand geschlossen, der bis zum 4. August bestand. Nach Ablauf des Waffenstillstandes versuchten die französischen Truppen aus drei Richtungen auf Berlin vorzustoßen. Am 19. August begann Marschall Charles Nicolas Oudinot mit seinen drei Armeekorps, die zwischen Baruth und Luckau lagen, gegen Berlin vorzustoßen. Seine Truppen bestanden aus ca. 58 000 Franzosen und Sachsen. Es wurden 12 600 Mann französischer Rheinbund-Truppen aus dem Raum Luckenwalde/Baruth zugezogen. Ihm gegenüber stand die Nordarmee Preußens unter dem Oberbefehl des schwedischen Kronprinzen Jean Baptiste Bernadotte. Die Streitmacht stand bei Saarmund südlich von Potsdam in einer Stärke von ca. 105.000 Mann (davon ca. 40 000 Preußische Landwehr, 29 000 Russen und 23 000 Schweden).

Das Hauptquartier des schwedischen Kronprinzen befand sich um den 22.8. in Philippstal bei Saarmund (Friedrichshuld). Dort wurde Kriegsrat gehalten für die Schlacht um Berlin.

Die Initiative zur Schlacht von Großbeeren am 23. August übernahm der preußische General von Bülow. Mit Unterstützung der russischen Truppen unter Befehl von General Wintzingerode wurden die Franzosen unter Oudinot (das VII. Korps des Generals Jean-Ebenizer Reynier) unter schweren Verlusten geschlagen. Nach der Niederlage von Großbeeren brachen die verbliebenen französischen Streitkräfte ihren Vormarsch auf Berlin ab.

Daraufhin schlug der schwedische Kronprinz sein Hauptquartier vom 26. bis 29. August 1813 in Saarmund auf und benutzte die Kirche als Magazin. Dabei wurde sie erheblich beschädigt.



*Friedrich Wilhelm Freiherr von Bülow*  
(Wikipedia 27.4.16)

## 1.5 1814–1945

### 1814–1913

Mit der Befreiung Preußens von der französischen Fremdherrschaft konnten die „Stein-Hardenbergschen Reformen“ umgesetzt werden. Im Wesentlichen bestanden sie aus der Bauernbefreiung und der Einführung der Gewerbefreiheit. Im Zuge der Agrarreform wurde 1816 die königliche Domäne Saarmund mit allen ihren Vorwerken vom Amtsrat Johann Ludwig Kühne gekauft. Kühne war letzter Generalpächter der Königlichen Domäne, vorher war er Oberförster des Forstbereichs Kunersdorf mit Sitz in dem repräsentativen Forsthaus Kunersdorf am Großen Seddiner See. Im Jahre 1822 erlebte Saarmund einen enormen Aufschwung, nicht zuletzt durch die neu eröffnete Tuchfabrik des Potsdamers August Busse, zunächst als Färberei, später als Spinnerei genutzt. Zu dieser Zeit waren 13 Fabrikarbeiter und 21 sonstige Arbeiter angestellt.

Amtlicher Katalog des Deutschen Reiches von Exhibition (1873, Wien)

78. Busse, Gebr. (Heinr.Busse), Saarmund bei Potsdam.-Mehrere Stück Tuche, Buckskins und Paletotstoffe in verschiedenen Farben und Qualitäten.

Gegründet 1822, Tuchfabrication, Färberei, Spinnerei, mechanische Weberei, Walke und Appretur. 1871 wurden verarbeitet 700 Ctr. Rohe Schafwolle, fabriciert 1.200 Stück Tuche und tuchartige Stoffe im Werthe von 75.000 thlr. Absatz fast nur in Deutschland, 90 Arbeiter (40 weibl.). Dampf. Von 20, Wasserrad von 35 PfStärk. , s.M.P.55.

Von Bedeutung für die weitere bauliche Veränderung Saarmunds waren die zwei verheerenden Brände von 1824 und 1840.

„1824 am 21. März Morgens eindreiviertel Uhr brach in der Scheune des Großbürgers und Richters Kriwitz (heute Frisör Hermann) ein so heftiges Feuer aus, dass in wenigen Stunden vier Ackergehöfte, nämlich der Gasthof, das Richtergut, das Hildebrandsche Großbürgergut und das Zietemannsche Mittelbürgergut nebst der Pfarre in Asche lagen.“

(Dressel, Johann Gustav)

1846 bis 1848 wurde die Kirche von Friedrich-August Stüler, Nachfolger von Friedrich Schinkel, nach Plänen von Ludwig Persius erbaut.

„Der Gottesdienst wurde neun Jahre lang, bis zum vollendeten Wiederaufbau der Kirche 1849, im Betsaal zu Philippsthal abgehalten. Die Geschädigten bauten ihre Häuser nicht an der alten Stelle der jetzigen Kreuzstraße, neben der Schmiede von Krause (heute Ponikau), wieder auf, sondern errichteten sie im weitläufigeren Abstände an der Straße nach Beelitz. Sie brauchten nun nicht mehr wie zuvor den Dung durch den Hausflur karren. Noch lange hießen diese Häuser ‚die neuen Häuser‘. Bemerkenswert ist, daß noch heute (ca.1930-40) ein Bürger in der Beelitzer Straße, Namens Gericke, zur Unterscheidung von anderen gleichen Namens, Kirch-Gericke genannt wird, weil das Haus seiner Vorfahren bis 1840 neben der Kirche stand.“  
(Görges, Paul)



*Ansicht von Saarmund, Jahr unbekannt (Slg. O. Ruske)*

Im Jahre 1862 verlor Saarmund sein Stadtrecht.

„... neben den üblichen Steuern hatten alle Städte eine bestimmte Kriegsteuer zu entrichten. Um diese einzusparen, bewog der Rentamtsverweser Wenner die zur Bürgerversamm-

lung erschienenen 25 Saarmunder Bürger, dem Antrag zuzustimmen, aus dem Verbund der Städte auszuscheiden. Das Austrittsgesuch wurde an König Friedrich Wilhelm IV. gerichtet, jedoch von ihm abgelehnt. Nach dem plötzlichen Tode des Königs (1861) wandte sich der Kommunallandtag der Provinz Brandenburg mit dem bereits genannten Ansinnen an dessen Nachfolger König Wilhelm I., welcher 1862 den Antrag genehmigte. Schließlich stimmte dem Vorhaben des Rentamtsverwesers Wenner nur eine Minderheit der Saarmunder zu, sodass sich die Mehrheit der Saarmunder Bürger nun mit einem Bittgesuch an Wilhelm I. wandte, seinen Beschluss rückgängig zu machen. Doch der König blieb bei seiner Entscheidung. - Und Saarmund wurde zum Marktflecken. Mit dem Verlust des Stadtrechts verloren die Saarmunder gleichzeitig u.a. das Braurecht.“ (Heinrich, Arthur)

Zur gleichen Zeit entstand in Saarmund eine Industrieschule mit 40 Schülerinnen. Industrieschulen wurden errichtet, um Kinder aus der Unterschicht zur Arbeit und Ausbildung zu erziehen.

Am deutsch-französischen Krieg 1870/71 nahmen auch 25 Einwohner Saarmunds teil, vier ließen ihr Leben (August Brüggemann, Karl Kettner, August Zietemann und Friedrich Hahn).

In der Zeit zwischen 1871 und 1873 kam es in Deutschland zum großen wirtschaftlichen Aufschwung (Gründerzeit). In den Städten kam es zur Gründung von Fabriken, dort entstanden viele industrielle Arbeitsplätze. Die Einwohner von Saarmund wurden dringend als Arbeitskräfte in Potsdam und Berlin benötigt.

Infolge der Sozialistengesetze von Bismarck gründeten sich in Saarmund zahlreiche Vereine: 1875 der „Kriegerverein“, 1905 der Arbeiter-Rad-Verein „Freier Weg“ und 1908 der Saarmunder „Männer-Turn-Verein“.

### **1914–1918**

Der erste Weltkrieg veränderte schlagartig das Leben im Land und verhinderte jegliche Entwicklung.

Auch viele Saarmunder mussten in den Krieg ziehen, 33 von ihnen ließen ihr Leben. Zum Gedenken an die Gefallenen ist im hinteren Teil der Saarmunder Kirche eine Tafel angebracht:

1918 wurde der Bahnhof Saarmund in Betrieb genommen.

In den 20er Jahren begann die Nutzung des Gebietes am Saarmunder Berg als Segelfluggelände. Zwischen 1937 und 1940 erfolgte der Bau beider Autobahnanbindungen.

Auf dem heutigen Standort des Sportlerheims befand sich ein Barackenlager, zunächst als Reichsautobahn-Musterlager errichtet. Bald jedoch diente es zur Unterbringung von Fremd- bzw. Zwangsarbeitern, die im Autobahnbau, Gleisbau, und auf dem Flugplatz Saarmund eingesetzt wurden. Es wurden aber auch Arbeiter untergebracht, die bei privaten Familien Arbeit gefunden hatten. Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv befinden sich Meldeunterlagen aus den Jahren 1939 bis 1945 zu französischen, belgischen, litauischen und russischen Staatsangehörigen. Ein weiteres Lager soll im Wald Richtung Bergholz an der Michendorfer Bahn gestanden haben.

(Junack, Gerhard; Kulbe, Manfred sen.)



An dieser Stelle sei nicht nur der Gefallenen gedacht, sondern auch der vielen zivilen Opfer. Die Kampfhandlungen waren beendet, nun galt es mit den harten Nachwehen des Krieges umzugehen. Nach langen Jahren des Schweigens berichteten betroffene Frauen über Vergewaltigungen durch russische Soldaten.

Ein Strom von Flüchtlingen, u. a. aus Schlesien, Vorpommern und aus dem Sudetenland, überflutete den Ort. Auch evakuierte Berliner fanden hier ein Obdach. Dadurch erhöhte sich die Einwohnerzahl Saarmunds vorübergehend auf 1126.

## 1.6 1945–1990

Im Ergebnis der Potsdamer Konferenz vom 17.7.-2.8.1945 im Potsdamer Schloss Cecilienhof wurde Deutschland unter den Siegermächten aufgeteilt. Von nun an gehörte Saarmund zur Sowjetischen Besatzungszone.

Im Zuge der Bodenreform im Herbst 1945 wurden in Saarmund 355 Hektar Land des ehemaligen Gutes enteignet und an 128 Neubauern verteilt.

Auf dem Gelände des ehemaligen Raiffeisenmarktes befand sich das Sägewerk Schlehan. Herr Schlehan betrieb auch das Kies- und Mörtelwerk an der Tremsdorfer Straße. Er wurde 1945 enteignet. Der Betrieb blieb einige Jahre als „Volkseigener Betrieb“ erhalten, nach der endgültigen Schließung ließ sich dort die „Bäuerliche Handelsgenossenschaft“ (BHG) nieder.

Herr Schoene betrieb an der Potsdamer Straße/Eisenbahnbrücke eine Schweinemastanlage, die er 1960 an die LPG Typ 1 verkaufte.

1952 und 1960 entstanden in Saarmund die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften „Florian Geyer“ und „Frieden“.

Im Jahre 1953 wurde der Bahnhof für den Personenverkehr auf der Strecke: Berlin–Außenring–Michendorf–Beelitz–Heilstätten eröffnet. Die zweite Streckeneröffnung folgte am 30. September 1956 auf der Strecke: Werder/Havel–Potsdam/Süd–Nesselgrund–Saarmund.



*Arbeitende in der Kiesgrube der Firma Schlehan bei Tremsdorf 1934. (Slg. M. Ruske)*



*Heuernte in den 70er Jahren (Slg. Geschichtsverein)*



*Landwarenhaus mit Post und DL - Annahme in den 80er Jahren (Slg. Geschichtsverein)*



*Marktplatz Anfang der 80er Jahre vor dem Bau der Durchgangsstraße (Slg. Geschichtsverein)*



*Die Fahrbahndecke der Weinbergstraße wird erneuert. (Slg. Geschichtsverein)*

In den 80er Jahren gab es umfangreiche Bauarbeiten und Umgestaltungen des Ortsbildes: Im Jahre 1981 erfolgten die Grundsteinlegung und der Neubau der Polytechnischen Oberschule mit Turnhalle. Es entstanden Gebäude wie die Kaufhalle mit Post und der Kindergarten an der Alleestraße. Um die alte Mühlenstraße vom starken Durchgangsverkehr, auch von der Durchfahrt der russischen Panzer zu entlasten, wurde eine Umgehungsstraße errichtet. Dafür musste ein Teil des Schulhauses an der Kirche abgetragen werden.

Mitte der 80er Jahre wurde in einer Nacht- und Nebelaktion auf dem Saarmunder Berg eine militärische Anlage errichtet, deren Funktion den Saarmundern unbekannt blieb. Außerdem wurden die Beelitzer und die Weinbergstraße neu gestaltet und erhielten eine Betondecke.

## 1.7 1990–2016

In den Jahren 1989 und 1990 gingen durch Saarmund, wie überall, große Veränderungen, die das Leben der Einwohner wendeten.

Am 3. Oktober 1990 erfolgte der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland.

Mit der Auflösung der staatlichen Strukturen wurde das Volkseigentum in Privateigentum umgewandelt. Für Saarmund bedeutete dies die Auflösung der LPG-en, Umstrukturierung der Schule und Kita sowie der Verlust vieler Arbeitsplätze.

Bis zum November 1992 blieb Saarmund eine selbstständige Gemeinde, in der die Weichen für eine spätere Entwicklung gestellt wurden, u. a. mit dem Bau der zentralen Trinkwasserversorgung. Zahlreiche Handwerksbetriebe sorgten für einen bis heute anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwung, auch die neu gegründete agro Saarmund e.G. leistet ihren Beitrag.

Zwischen 1992 und 2003 gehörte Saarmund als Gemeinde dem Amt Rehbrücke an.

In dieser Zeit wuchsen neue Wohnbebauungen, so An der Wiese (Potsdamer Straße), zwischen der Berg- und Alleestraße, in der Waldkolonie und im Gebiet des Bebauungsplanes Weinbergstraße. Weitere Firmen siedelten sich an, wie z. B. der Schalungs- und Gerüsthersteller PERI.

Am 26.10.2003 schloss sich Saarmund als Ortsteil mit Bergholz-Rehbrücke, Nudow, Tremsdorf, Philippsthal und Fahlhorst zur Gemeinde Nuthetal zusammen.

Im Wohngebiet Weinbergstraße versorgt nun ein Nahkauf (Agro Saarmund e.G.) die Saarmunder mit Lebensmitteln und den kleinen Dingen des Alltags; Arzt- und Zahnarztpraxis wurden weitergeführt.

Da die Arbeit in den zwei Kindergärten und der Schule erfolgreich ist, der öffentliche Nahverkehr weiter besteht, die Wälder und Wiesen geschützt werden, bleibt Saarmund ein beliebter Wohnort mit Entwicklungspotenzial.



Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts haben zur Parochie Saarmund die Ortschaften Saarmund, Bergholz, Alt- und Neu-Langerwisch, Caputh, Müggendorf und Philippsthal gehört. Auch Fahlhorst gehörte zeitweise dazu.

1874 gehörten zur Parochie Saarmund: die Stadt Saarmund mit Rittergut, Kolonie und Tuchfabrik, das Kolonistendorf Philippsthal mit Friedrichshuld, das Dorf Bergholz mit der Burgfischerei, die Häuser Rehbrückes an der Grenze des Königlichen Forstes und dem Kolonistendorf und Rittergut Fahlhorst. 1909 kam die Kolonie Rehbrücke dazu.

### **Die Kirchen von Saarmund**

Die erste Kirche, deren Entstehungszeit unbekannt ist, brannte 1524 ab. Das nachfolgende Kirchengebäude fiel den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges zum Opfer. Die Fachwerkkirche, die kurz nach Kriegsende errichtet wurde, ging 1697 ebenfalls in Flammen auf.

Im Jahre 1700 wurde mit dem Bau einer neuen Kirche, wieder aus Fachwerk, begonnen. Dieser wurde aber wegen fehlender finanzieller Mittel 1703 eingestellt. Erst nach mehreren Bittschriften des Pfarrers Friedrich Pasche an König Friedrich I. kam es 1708 zur Vollendung von Kirche und Turm.

Schon 1770 zeigten sich starke Bauschäden, die bald zum Abtragen des Turmes und 1784 zur Schließung des Gotteshauses führten. Der Gottesdienst wurde nun in einer Stube bei Richter Arend gehalten.

Die Verhandlungen zum Wiederaufbau zogen sich in die Länge. Erst nach zwei Bittschriften der Einwohner, zuerst an König Friedrich II. (den Großen), nach dessen Tod 1786 dann an König Friedrich Wilhelm II. wurde 1792 der Brandenburger Baumeister Johann Christian Friedrich Keferstein mit der Fertigung eines Entwurfes beauftragt. Maurermeister Lange zu Zinna baute 1792 die neue Kirche, Kosten insgesamt: 3 667 Reichstaler, 18 Groschen.

Am 12. Oktober 1794 wurde die neue Kirche von Inspektor (Superintendent) Johann Albrecht Junge aus Potsdam eingeweiht.

Nach der Schlacht bei Großbeeren 1813 nutzten schwedische Truppen das Gotteshaus und richteten dabei Schäden an.

Bei dem großen Feuer 1840 brannten die Kirche, die Schule und 29 Gehöfte ab. Der Gottesdienst wurde in das Bethaus zu Philippsthal verlegt.

Ursprünglich standen vermutlich die meisten Kirchenhäuser auf dem Areal des heutigen Pfarrhauses, Richtung Kreuzstraße.

Ende August 1846 erfolgte die Grundsteinlegung der Kirche am jetzigen Standort. Erbaut wurde sie von Friedrich August Stüler (1800-1865) nach den Plänen (seines Vorgängers) Ludwig Persius (1803 –1845). Aus finanziellen Gründen, entgegen den ursprünglichen Bauplänen, erhielt die Kirche durch Stüler nur einen statt zweier vorgesehener Türme. Die Zimmererarbeiten übernahmen der Saarmunder Zimmermeister Ferdinand Wallis (verstorben 1847) und sein Sohn Eduard. Der Großuhrmacher E. Möllinger aus Berlin lieferte die Turmuhr mit Viertelstundenschlag, der bekannte Glocken- und Stückgießer Johann Carl Hackenschmidt baute zwei Bronzeglocken. Der Potsdamer Orgelbauer Carl Ludwig Gesell erbaute das neunstimmige Werk für Saarmund.

Der Einweihung am 5. November 1848 wohnten König Friedrich Wilhelm IV. sowie Prinz Georg von Preußen bei.

1908 erfolgte eine gründliche Renovierung der Kirche, bei der die Farbfassung Stülers einem einfachen Wandanstrich weichen musste. Die blaue von Sternen übersäte Apsis schmückte ursprünglich ein griechisches Kreuz in Regenbogennimbus. Die größere der beiden Bronzeglocken wurde 1917 beschlagnahmt und zur Rüstungsproduktion eingeschmolzen. 1924 wurde das heutige dreistimmige Geläut im Bochumer Verein für Bergbau- und Gusstahlfabrikation gegossenen und eingebaut.

Im 2. Weltkrieg wurde die Kirche beschädigt (Nordseite Turm). Bis heute trugen zahlreiche Sanierungsarbeiten innen und außen zum Erhalt der Kirche bei.  
 Ende 1992 erfolgte die Dachsanierung und Eindeckung mit Schiefer aus Wales durch Dachdeckermeister Burkard Nitz.

Besonders hervorzuheben sind die Wiederherstellung des Sternenhimmels in der Apsis (2001) durch Werner Puschmann und die restauratorischen Arbeiten an den Hauptwänden durch Jens Dornbusch.



*Innenansicht der Kirche von Saarmund, um 1930  
 (Slg. G. Junack)*



*Die Konfirmanden auf dem Weg zur Kirche, 1983  
 (Slg. G. Junack)*



*Innenansicht der Kirche 2015 (Slg. M. Ruske)*

## Der Friedhof

„In alter Zeit ist der Kirchhof direkt neben dem Pfarrhaus gewesen, sodass man, wollte man vom Pfarrhof in den Pfarrgarten gelangen, stets über den Friedhof gehen musste. Anno 1810 wurde dieser Kirchhof,.....aufgegeben und der reformierte jenseits der Straße (Bergstraße) in Gebrauch genommen.“  
 (Dressel, Johann Gustav)

Als dieser überfüllt war, kaufte die Gemeinde 1863 von Kleinbürger Meisner einen zwischen der Bergstraße und dem alten Friedhof gelegenen Acker und friedete ihn mit einer Steinmauer samt Tür ein. 1868 wurde er erweitert und mit einer zweiten Tür versehen.

## Das Pfarrhaus



Blick auf den Markt mit Kirche und Pfarrhaus (vorne links) 1912  
(Slg. O. Ruske)

Im Brandenburgischen Ortslexikon ist unter „Saarmund“ notiert, dass im Jahre 1575 der Saarmunder Pfarrer ein Pfarrhaus, einen Garten, eine Hufe Land und zwei Wiesen besaß. Ursprünglich lag das Pfarrhaus neben der Kirche. Nach dem Großbrand von 1840 erfolgte der Neubau des Pfarrhauses an alter Stelle, die Kirche jedoch erhielt ihren jetzigen Standort an der Mühlenstraße. Erstmals wurden also Kirche und Pfarrhaus getrennt.

## 2.3 Schloss

An der Straße von Saarmund nach Tremsdorf ist in zurückgesetzter Lage ein großes Areal mit einem schlichten großen Gebäude zu sehen. Über dem rückwärtigen Eingang lässt ein heraldisches Terrakottarelief die frühere Bedeutung des Gebäudes erahnen.

Dieses Gelände in damaliger Größe von 15 Morgen, 158 Ruten (ca.64 ha), stellte das Vorwerk Saarmund dar, das mit den Vorwerken Alt-Langerwisch, Schenkendorf (=Schenkenhorst) und Fahlhorst bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zur Königlichen Domäne Saarmund gehörte.



Das Schloss zu der Zeit Prinz Leopolds (Slg. Geschichtsverein)

In der Zeit von Amtsrat Treplin, 1830, gehörten das königliche Amtshaus in der Ortslage Saarmund, eine Wassermühle an der Nuthe, die Vorwerke Cunersdorf, Nichel, Rieben, Schlach, Wittbrietzen und die Saline Salzbrunn dazu.

Das Jahr 1807 brachte eine Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen mit sich, da die Gutsuntertänigkeit aufgehoben wurde.

Als der Preußische Staat aufgrund der Bedingungen des Tilsiter Friedens begann seine königlichen Domänen zu veräußern, kaufte 1812 Amtsrat Johann Ludwig Kühne die königliche Domäne Saarmund mit all ihren Vorwerken und übernahm sie 1816.

Schon vor 1805 begann Amtsrat Kühne als Pächter das Amtshaus für sich herrichten zu lassen. Bald orientierte er sich neu, kaufte das Vorwerk und ließ es ausbauen. Er beauftragte David Gilly, Architekt und Baureformer Preußens, unter dessen Leitung u .a. die klassizistische Anlage Dorf und Schloss Paretz entstand. Mit der Umgestaltung der ehemaligen Domäne. Das bisherige Amtshaus kaufte der Tuchfabrikant Busse.

1831 übernahmen die Söhne Ludwig und Eduard Kühne den Gesamtbesitz und teilten ihn unter sich auf. Ludwig Kühne erhielt die Vorwerke Saarmund und Alt-Langerwisch. Die Brüder hatten den Status von Rittergutsbesitzern allerdings ohne das Stimmrecht auf dem Kreistag.

Ludwig Kühne erbte den Besitz, musste aber wegen Überschuldung 1874 seinen Anteil verkaufen.

Vom neuen Besitzer, dem Rittmeister Claude (auch Klaude), übernahm der älteste Sohn Alexander das Gut. Er verschuldete sich zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftsbetriebes und musste bald an das Potsdamer Bankhaus Max Marcus verkaufen.

Im Jahre 1890 erwarb Alfred Gilka das Rittergut. Unter ihm wurde das Gutshaus im gerade aktuellen Burgenstil erweitert und aufgestockt. Vor dem Haus befand sich eine parkähnliche Gartenanlage.

Der Backsteinpfeiler lässt die Einfahrt zum Gut erkennen.

1896 ging das Rittergut an den Bremer Kaufmann Friedrich Corssen über. Nach vier Jahren verkaufte er es an Robert Stock, den Gründer der Telegrafienapparate-Fabrik TeDeWe.

Nach dessen Tod 1912 wurde Prinz Friedrich Leopold von Preußen (Vater und Sohn) für 27 Jahre Besitzer des Gutes.

Die Ende 1916 geplante Veräußerung des Gutes verhinderte der Ausgang des 1. Weltkrieges.

Das Gut wurde viele Jahre von Hauptmann a. D. Hans Joachim Meix verwaltet. 1939 übernahm die Dresdener Bank den Besitz.

Nach dem 2. Weltkrieg diente das Schloss als Unterkunft für Flüchtlinge, dabei wurde die ursprüngliche Raumstruktur den Bedürfnissen der Bewohner angepasst.

Ab 1952 hatte die LPG Tierproduktion „Florian Geyer“ ihren Sitz im Schloss.

1977 wurde das Aussehen des Hauses, u. a. durch Abnehmen der Zinnen, Einbau moderner Fenster stark verändert.



Luise und Leopold, einst Bewohner des Schlosses.  
(Slg. Geschichtsverein)

## 2.4 Schule

Obgleich es nicht möglich ist, eine exakte chronologische Entwicklung darzulegen, verweist Herr H. Schenk, 1996 Kreisarchivar von Potsdam, auf den 1689 namentlich genannten „Schulmeister von Saarmund“ Jacob Dinninger. Dies ist die erste Erwähnung einer Schule in Saarmund. Ausführliche Eintragungen über die Schule aus dem Jahre 1788 finden sich im Staatsarchiv.

*aus dem Antrag auf Neubau eines Schul- und Küsterhauses:*

„Aller Durchlauchtigster und Großmächtigster König  
Aller Gnädigster König und Herr“ - so beginnt der Antrag.

Die Notwendigkeit eines Neubaus wird in dem Antrag zweifach begründet. Einmal sei das Gebäude derart schadhaft, so dass man sich bei starkem Regen nicht darin aufhalten könne. Ferner sei die Schulstube für die etwa 80 schulfähigen Kinder derart klein, dass es fast nicht möglich sei, in einem solch engen Raum die Kinder „in der Furcht Gottes aufzuziehen und zu unterrichten.

Ich getröste mich einer gnädigen Erhörung.

Euer Königlicher Majestät aller unterthänigster

Knecht Karl Tobias Schiebel

Küster und Schulhalter zu Saarmund, 14. November 1788.“

Doch wie stand es um die „gnädige Erhörung“?

Preußens Regenten ließen Kasernen, nicht Schulen bauen.

Einer Aktennotiz der Königlichen Kanzlei vom 24. Juli 1789 ist zu entnehmen, „den Saarmunder Einwohnern wird aufgegeben, selber zur Reparatur des Schulhauses beizutragen“. In einem Antwortschreiben vom 27. September 1789 erfolgte der mutige Bericht der Saarmunder „Gerichtsmänner“, in dem sie darlegten, nicht in der Lage zu sein, den vom „Königlichen Amte“ erteilten Reparaturanschlag zu erfüllen.

Unter Schulleiter Schiebel gab es folgend einen regen Schriftverkehr zwischen der Regierungskanzlei Potsdam und dem Amt Saarmund, bis schließlich dem vom 18. September 1810 datierten Schreiben des Lehrers Schiebel jun. an „Eure Königliche Majestät“ zu entnehmen ist: „Das hiesige Schulhaus befindet sich in einem solch schlechten Zustand, wobei zu befürchten ist, daß es augenblicklich zusammenfällt.“



*Pause in der alten Schule, Jahr unbekannt (Slg. Geschichtsverein)*

Erhärtert wird diese Realität noch durch folgende Ergänzungen: „Die Giebelseite ist in einigen Monaten um einen Fuß gesunken. Thüren gehen nicht mehr auf und zu. Der Fußboden ist so beschaffen, daß Ratten, Kröthen, Maulwürfe allenthalben ihn vom Eingang ungehindert finden können. Würmer durchziehen das Regal.“ Auf das neue Schulgebäude sollten die Saarmunder noch lange warten. Nachdem der Brand 1840 auch die Schule eingäschert hatte, musste 1841 endgültig ein Schulneubau realisiert werden.

Das Gebäude besaß folgende Räume: eine Schulstube für 90 bis 100 Kinder, einen Hausflur, die Wohnung des „Schulhalters und Küsters“, bestehend aus einer Wohnstube, einer Küche, einer Schlafkammer und einer Speisekammer.

Die Saarmunder Dorfschule, zu jenem Zeitpunkt eine ein-klassige Schule, wurde 1876 in eine zweiklassige umgewandelt. 1875 erfolgte eine Aufstockung, so dass ab 1. April 1888 die Schule als dreiklassig galt. Der zweite Lehrer wurde bereits 1876 eingesetzt.

Der Unterricht begann im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr. Kantor Köppen, von 1864-1894 „Erster Lehrer“ (Schulleiter) in Saarmund, mag wohl der bedeutendste Pädagoge gewesen sein. „Nur hoher Idealismus und vorbildliche Bescheidenheit halfen damals, die materielle Not des Lehrerdaseins zu überwinden.“

Am 10. Dezember 1850 wurde von der Königlichen Regierung zu Potsdam der seit 1849 in Saarmund amtierende Pfarrer Dressel zum Kreisschulinspektor ernannt.

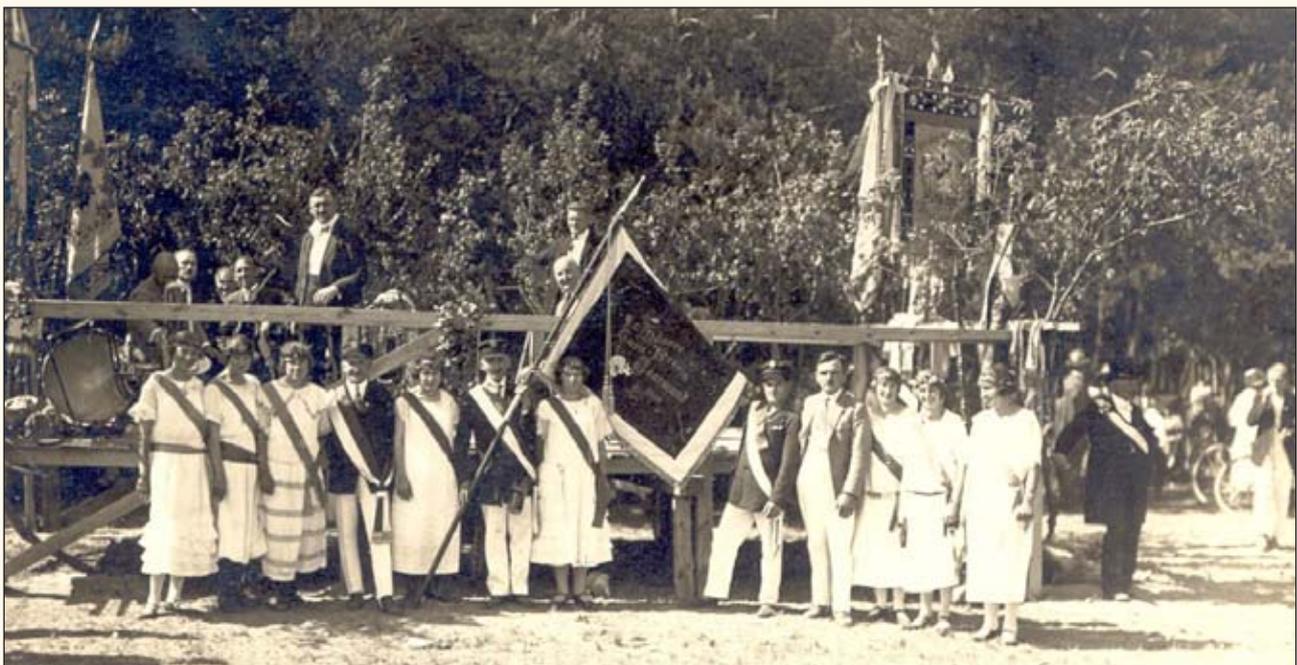
1864 gab es in Saarmund gar eine Schulvisitation, deren Ergebnis mit „genügend“ bezeichnet wurde, das Schulzimmer als „notdürftig“, jedoch ausreichend insgesamt.

Unter Kantor Köppens Leitung entwickelte sich die Saarmunder Schule zum kulturellen Mittelpunkt. An Fest- und Gedenktagen wurde gesungen, musiziert, rezitiert und Theater gespielt. Der Ort vereinte sich zu einer großen Familie.

Frischen Wind brachte 1883 Lehrer Drüsedow, ein guter Turner, mit seinem Sportunterricht. Bis zu jenem Jahr existierte das Fach „Turnen“ noch nicht. Als erstes schaffte Drüsedow ein Reck und einen Barren an, an denen die Jungen unterwiesen wurden. Bald formierte sich eine Turnabteilung.



*Leistungsstarke Turner um 1926  
(Slg. Kröhling)*

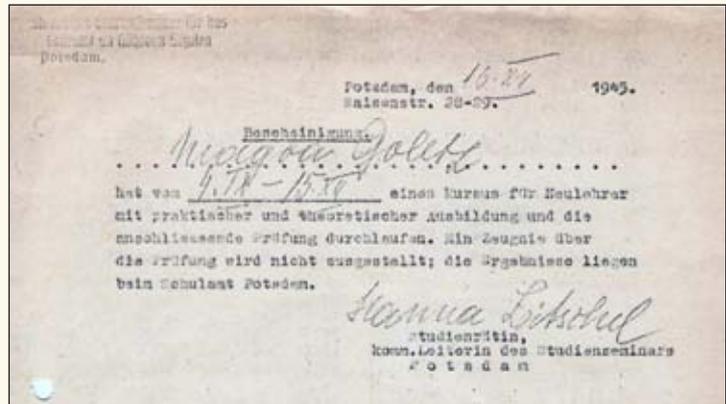


*Der Turnverein MTV 08 bei einem festlichen Anlass. (Slg. Geschichtsverein)*



Lehrerin Magdalene Grahl mit ihren Schülern um 1952. (Slg. M. Grahl)

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurde in der Schule ein Lazarett eingerichtet. Nach dem 16.05.1945 wurde der Schulunterricht wieder aufgenommen. Herr Gregor, kommissarischer Bürgermeister von Saarmund, beauftragte Herrn Schubert, die Saarmunder Schule zu eröffnen. Unterstützt wurde er von Magdalene Goletz - später Grahl-, Pädagogikstudentin aus Oberschlesien. Zunächst bestand die Aufgabe darin, die Schüler sinnvoll zu beschäftigen. Amt-



Bescheinigung über die bestandene Prüfung zur Neulehrerin für Magdalene Grahl. 1943 (Slg. M. Grahl)



Das Lehrerkollegium 1953 (Slg. Geschichtsverein)

Eine gleichfalls vom Lehrer Drüsedow gegründete Turnkapelle von Trommlern und Pfeifern begleitete sonntags die Turnabteilung durchs Dorf. Somit legte der Pädagoge den Grundstein für die künftige Sportbewegung. Drüsedow verließ Saarmund zwar schon im Herbst 1885 wieder, doch hatte er den sportlichen Eifer der Saarmunder geweckt. Über den Beginn des 20. Jahrhunderts scheint wenig bekannt zu sein, was die Saarmunder Schule angeht. Spektakulär ist wohl einzig der Sport gewesen.

liche Anweisungen oder gar neues Unterrichtsmaterial gab es nicht. So wurden die Schüler als erstes in Schreiben, Lesen und Rechnen unterwiesen. Als Schreibhefte wurden Rückseiten von Plakaten und Zeitungsränder genutzt. Bleistifte, so klein sie auch waren, wurden bei der einheimischen Bevölkerung gesammelt. Im Vorteil befanden sich die Saarmunder Kinder, die noch Schiefertafeln und Griffel besaßen.

Um die Not der Flüchtlingskinder zu mindern, erhielten einige ein Mittagessen bei Saarmunder Bauern und Einwohnern. Nach den Sommerferien kehrte Frau Wiesenfeld als Schulleiterin an die Schule zurück. Insgesamt gab es fünf Lehrer an der Schule, die leider häufig wechselten. Ab September 1945 mussten fast alle Lehrer an „Neulehrerkursen“ teilnehmen.

Ab 1946 war die Saarmunder Schule „Zentralschule“, fortan wurden die Schüler der Klassen 5 bis 8 aus Nudow und Philippsthal in Saarmund beschult.

Seit 1953 setzte sich die Schulleitung mit dem Rat der Gemeinde für einen Schulneubau ein, denn es herrschten katastrophale Zustände, besonders bei den sanitären Einrichtungen. Statt einer Wasserleitung wurde noch immer die alte „Schwengelpumpe“ auf dem Hof genutzt.

Josef Overmann war danach 25 Jahre als Direktor an der Saarmunder Schule tätig.



*Einschulung 1976 (Slg. Geschichtsverein)*



*Einweihung der neu gebauten Schule „Walter Hochmuth“ am 1. Mai 1982. (Slg. M. Grahl)*

1978 übernahm Direktor Hergert die Schulleitung und mahnte wiederum einen Schulneubau an, sodass dieser genehmigt, der Grundstein 1981 gelegt wurde und der Bezug am 1. Mai 1982 erfolgte.

Hohe Einsatzbereitschaft entwickelte ab 1980 beim Schulneubau die damalige Direktorin Annerose Hamisch.

Am 1. Mai 1982 gab es einen feierlichen Umzug in die neue Schule. Die Feuerwehr führte den Zug aller Schüler an. Danach erfolgte die Eröffnung der Schule.

„Das Arbeiten in den freundlichen Unterrichtsräumen und niveaureichen Fachkabinetten bereitete Schülern und Lehrern fortan viel Freude. Hortraum, Essenraum und später die große Turnhalle trugen zum Wohlbefinden bei.“  
(Grahl, Magdalene)

Obwohl die Schule nach der Wende mit speziellen Fachräumen für die jeweiligen Unterrichtsfächer der Klassen 1-10 ausgestattet wurde und gut ausgebildete Lehrer besaß, wurde die Schule ab 1991 zur Grundschule umstrukturiert.

Der Schulhort konstituierte sich als eigenständige sozialpädagogische Einrichtung.

1994 gründeten Interessierte einen Schulförderverein, der der Unterstützung der Schule dient.

Seitdem arbeitet die Grundschule mit Schülern aus den umliegenden Ortschaften, derzeit unter der Leitung von Frau Benak als verlässliche Halbtagschule mit Ganztagsbetreuung.

## 2.5 Bahnhof und Autobahn

Bereits 1911 gab es Planungen einer südlichen Umgebungsbahn, die Michendorf mit Biesdorf-Mahlsdorf verbinden sollte.

Der Bahnhof Saarmund war ursprünglich nur für die Abwicklung des Güterverkehrs gedacht. Die Inbetriebnahme erfolgte am 19. April 1918.

Im Jahre 1935 wurde der Bahnhof als Baustoff- und Umschlagplatz für den künftigen Autobahnbau genutzt. Parallel zum Eisenbahndamm verlief auf ebener Erde eine Feldbahn. Der Kies, den die Güterzüge brachten, wurde auf die Loren der Feldbahn verladen und zu den jeweiligen Bauabschnitten befördert.

Um Westberlin zu umfahren, wurde für den Personenverkehr der Bahnhof im Jahre 1953 auf der Strecke Berlin–Außenring–Michendorf–Beelitz-Heilstätten eröffnet. Die zweite Streckeneröffnung folgte am 30. September 1956 auf der Strecke Werder/Havel–Potsdam/Süd–Nesselgrund–Saarmund.

Seit 1958 wurde der Bahnhof Saarmund in den S-Bahn-Tarif von Berlin mit einbezogen. Stündlich fuhr ein Doppelstockzug, „Sputnik“ genannt, auf der Strecke Werder/Havel–Potsdam–Saarmund–Berlin-Schönefeld oder Berlin-Karlshorst und zurück, in der Hauptverkehrszeit sogar alle 30 Minuten. Auf dem Bahnhof Saarmund befanden sich zu der Zeit ein Häuschen mit Fahrkartenausgabe, beheizbarer Aufenthaltsraum, sowie ein gepflegter Garten und ein großer Fahrradschuppen. Die Fußgängerbrücke „Galgen“, die die beiden Bahnsteige miteinander verbindet, gibt es auch heute noch.

Es gab Busanschluss bis spät in die Nacht von Potsdam-Bassinplatz zum Bahnhof Saarmund sowie nach Stahnsdorf und Teltow.

Das „Zentralstellwerk“ (elektrisch betrieben) am Bahnhof Saarmund wurde am 19. Mai 1961 eröffnet, die Elektrifizierung der Strecke erfolgte im Mai 1983.

Nach der politischen Wende 1989 geriet unser Bahnhof so nach und nach in Vergessenheit, da der Personenverkehr nun über Potsdam-Stadt (heute Potsdam Hauptbahnhof) und nicht mehr hauptsächlich über den Außenring nach Berlin oder Potsdam geführt wurde. Am Saarmunder Bahnhof wurden nun der Fahrradschuppen und das Fahrkartenhäuschen abgerissen und das Stellwerk geschlossen.

Stündlich verkehrt aber bis heute noch ein Zug von Potsdam Hbf nach Berlin-Schönefeld via Saarmund.



*Der Bahnhof Saarmund 1956 (Slg. P. Bley)*



*Das Stellwerk des Bahnhofs Saarmund 1961 (Slg. M. Ruske)*

Das gab der DB den Anlass, am 20. April 1998 den ersten „Pluspunkt“ (Sitzgelegenheiten mit Informationsbereich und Fahrkartenausgabe) im Land Brandenburg zu eröffnen.

In „strahlendem Rot“ sollte er schon von Weitem signalisieren, wo sich der Haltepunkt Saarmund befindet.

Auch der Bus fährt schon lange nicht mehr hoch zum Bahnhof, vielleicht kommt ja doch bald der BER zum Fliegen, und alles wird wieder schön auf Saarmunds „Tor zur Welt“.



Der Bahnhof Saarmund 2003 (Slg. M. Ruske)

### Autobahn

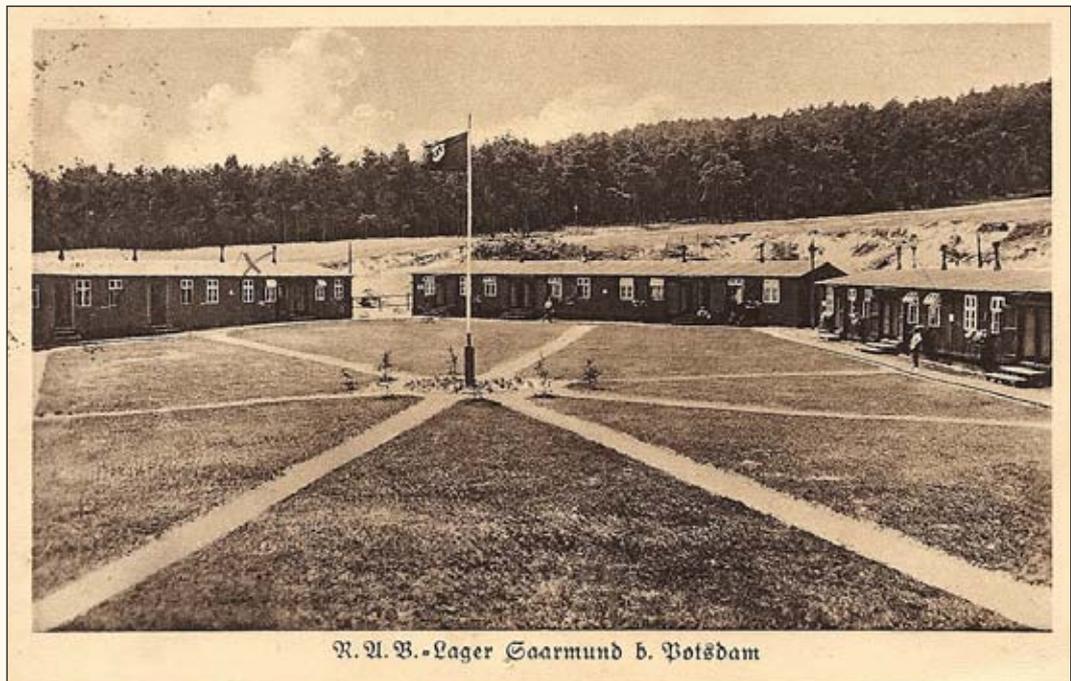
Die Ortslage Saarmund wird von zwei Autobahnen flankiert.

Das Teilstück des Südringes (Berliner Ring) wurde im August 1938 fertiggestellt und übergeben. Die zweite Anbindung, das Stück zwischen der Berliner AVUS und dem Südring, wurde auf Wunsch der Stadt Potsdam ab 1936 mit Projektierungsauftrag von Dr. Fritz Todt geplant.

Der Abschnitt Saarmund erwies sich hier vom Baugrund (Moorlandschaft) als sehr schwierig, das Moorstück erstreckte sich über eine Länge von 320 m und hatte eine Tiefe bis zu 11 m.

Deshalb fand am 16.12.1938 die bisher größte Moorsprengung Europas mit einem Aufwand von 20.000 kg Sprengstoff statt.

Die Verkehrsübergabe des AVUS-Zubringers (ca. 17,5 km) erfolgte am 23.09.1940.



Barackenlager für die Arbeiter beim Autobahnbau 1936 – 1941. (Slg. G. Junack)

„Das Hochwasser der Nuthe geht durch den Abstau täglich mehr zurück. Die Arbeiten am Bau der Reichsautobahn, besonders die Betonarbeiten sowie der Brückenbau über die Nuthe, sind in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Der Güterbahnhof Saarmund ist wieder in vollem Betrieb und erglänzt abends im Glanze seiner großen Lichanlage. Starker Lichterglanz erstrahlt auch von der Baustelle der Nuthebrücke allabendlich herüber, wo bis in die späten Nachtstunden hinein gearbeitet wird.“ (Potsdamer Tageszeitung, 04. 02. 1938)

## 2.6 Flugplatz

Der Vertrag von Versailles verbot 1918 in Deutschland das Fliegen mit Motorflugzeugen. Durch dieses Verbot rückte die Entwicklung des Segelfluges in Deutschland in den Vordergrund. In den 20-er Jahren begann die Nutzung des Gebietes am Saarmunder Berg als Segelfluggelände. Von 1933 bis 1944 fand die segelfliegerische Ausbildung der Jugend im Rahmen der Hitler-Jugend statt. Die Luftsportler waren im Nationalsozialistischen Fliegerkorps organisiert. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg, zu DDR-Zeiten, wurde das Gelände am Fuße des Eichbergs und des Saarmunder Bergs für den Luftsport genutzt, und zwar im Rahmen der luftsportlichen Aktivitäten der Gesellschaft für Sport und Technik (GST). Zunächst entwickelte sich auf dem Flugplatzgelände der Modellflugsport. 1957 wurde dann der Segelflugsport wieder aufgenommen. Wie vor dem Krieg erfolgte die Ausbildung der jungen Piloten vorwiegend auf dem Schulgleiter 38, der Gummistart war in den ersten Jahren des Flugbetriebs die gängige Startart in der Ausbildung.

Der vor dem Krieg errichtete und nach dem Krieg abgebrannte Hangar aus Holz wurde 1956/57 durch ein massives Gebäude an gleicher Stelle ersetzt.

Das Gelände wurde auch für Dreharbeiten von Indianerfilmen genutzt.



*Einweisung am Schulgleiter SG 38  
(Slg. Flugplatz-Betriebsgesellschaft mbH)*



*Flugplatz Saarmund  
(Internetseite [flugplatz-saarmund.de](http://flugplatz-saarmund.de) 27.4.16)*

Nachdem 1979 ein Segelflieger von Saarmund aus die DDR durch einen Flug nach West-Berlin verlassen hatte, durfte auf dem Flugplatz aus "Sicherheitsgründen" kein Segelflugsport mehr betrieben werden. Das Flugplatzgelände wurde fortan fliegerisch nur noch für den Modellflug genutzt. Seine Widmung als Flugplatz verlor es aber nicht. Durch die Aktivitäten der im Juli 1990 gegründeten Luftsportvereinigung „Milan Saarmund e.V.“ konnte unmittelbar nach der Wende am Saarmunder Berg wieder aktiv Flugsport - vom Modellflug bis zum Motorflug - ausgeübt werden. Im Jahr 1994 wurde das Flugplatzgelände von der Treuhandanstalt der Gemeinde Saarmund kostenlos übereignet mit der Auflage, es ausschließlich für luftsportliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. 1997 erhielt der Flugplatz Saarmund eine neue luftrechtliche Genehmigung. Im südlichen Bereich des Flugplatzes sind in den Jahren 1997 bis 2000 drei weitere Hallen für Flugzeuge und Luftsportgeräte sowie eine Betankungsanlage errichtet worden. In den letzten Jahren hat sich der Flugplatz Saarmund zu einem Zentrum der Ultraleichtfliegerei unmittelbar südlich von Berlin entwickelt.

## 2.7 Kitas

### Die evangelische Kita Saarmund „Regenbogenland“

Der evangelische Kindergarten Saarmund, Am Markt 18, war einst Wohnhaus und Zimmerplatz des Zimmermeisters Eduard Ferdinand Wallis. Herr Wallis lebte mit seiner Schwester in diesem Haus. Nach dem Tod der beiden Geschwister wurde laut Testament der gesamte Besitz der Kirchengemeinde in Form einer Stiftung übergeben.

Dem Zimmermeister Wallis lag besonders die Kirchen- und Schulgemeinde am Herzen. Sein Wunsch war die Einrichtung eines Kindergartens, das Wohnhaus war dafür bestimmt.



*Der evangelische Kindergarten um 1909, (Slg. R. Arnold)*

Am 18.04.1909 wurde der Kindergarten eröffnet, er wurde damals auch Spielschule oder „Kinderbewahranstalt“ genannt. In den ersten Tagen fanden sich 80 bis 90 Kinder ein.

Das Statut für den Kindergarten schrieb u.a. vor:

Der Ortspfarrer ernennt eine Pflegerin seiner Wahl, sie muss unverheiratet sein und darf nicht aus Saarmund stammen. Auffallend verwachsene, entstellte oder mit einem ansteckenden körperlichen Übel behaftete Kinder können von der Aufnahme ausgeschlossen werden. Sämtliche Kinder müssen sich der Anstaltsordnung und den Weisungen des Ortspfarrers fügen, widrigenfalls sind sie auszuweisen.

Bis zum Jahr 1920 waren reichlich finanzielle Mittel vorhanden, von denen die Arbeitskräfte bezahlt wurden, ohne von den Eltern Erziehungsgeld erheben zu müssen. Mit zunehmender Inflation hörte das auf. In den ersten Jahren wurden die Kinder u.a. auch von Schwestern eines Diakonissenhauses betreut.

Im Jahr 1941 sollte unser Kindergarten, wie auch andere Kindergärten, der Nationalsozialistischen Vereinigung übergeben werden. Durch größte Bemühungen der Superintendentur und des evangelischen Kinderpflegeverbandes blieb der Kindergarten der Gemeinde erhalten.



*Spiel im Garten in den 70er Jahren (Slg. R. Arnold)*

Das Haus hatte die Kriegsereignisse unbeschädigt überstanden. Immer wieder bereiteten die Finanzen und Personalfragen Schwierigkeiten. Es konnten nur bescheidene Gehälter gezahlt werden, und das nur in unregelmäßigen Raten. Trotz wenig vorhandener Lebensmittel wurde selbst gekocht.

Immer wieder wurde an- und

umgebaut. So wurde 1968 der neue Waschraum errichtet. Das war eine große Erleichterung für Kinder und Erzieher, der Gang über den Hof fiel weg. 1986 wurde die lang ersehnte Zentralheizung eingebaut. Das tägliche Heizen und Kohlen Holen, auch an Sonntagen, war damit für immer vorbei. Im Jahr 2007 konnte, immer noch mit Stiftungsgeldern, ein großzügiger Krippenbereich angebaut werden.

Nach 89 namenlosen Jahren gaben wir uns 1998 den Namen „Regenbogenland“. Dieser Name erfreut uns seitdem, wie die Kinder und der Regenbogen mit seiner farbenfrohen Vielfältigkeit und Schönheit.

Im Jahr 2013 fand noch einmal ein Umbau unserer Kita statt. Nach modernsten Standards und mit Hilfe einer Innenarchitektin wurden Räume vergrößert, Fußböden verlegt, Schallschutz angebracht u.v.m.. Seitdem werden 52 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren von sieben Erzieherinnen in unserer evangelischen Kindertagesstätte betreut. Als frühkindliche Bildungseinrichtung arbeiten wir nach den Bildungsvorgaben des Landes Brandenburg. Besonders wichtig sind uns der christliche Glaube und die Achtung der Persönlichkeit des Kindes. Zeit für jedes Kind zu haben, Toleranz und respektvollen Umgang miteinander zu leben, die Bedürfnisse der Kinder zu beachten und in der heutigen schnelllebigen Zeit für die Kinder ein Ruhepol und Ort des fröhlichen Zusammenseins zu sein, sind Werte, die uns sehr wichtig sind.

Dankbar sind wir für die vielfältige Unterstützung, die wir im Laufe vieler Jahre erleben durften. Ohne die vielen fleißigen Eltern und Großeltern, den Gemeinde-Kirchen-Rat (GKR), die Pfarrer, die ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte hatten, viele Saarmunder, die spendeten, seien es Äpfel, Geld oder Sachspenden, wäre unser Kindergarten nicht das, was er heute ist.

Nach 106 Jahren gehört unser Kindergarten zu den ältesten im Land Brandenburg. In all diesen Jahren waren immer Kinder im Haus, viele Großeltern unserer heutigen Kinder haben schon hier gespielt, engagierte Erzieher, Schwestern und Helfer haben für das Wohl unserer Kinder gesorgt. Wir denken, Herr Wallis würde sich sehr darüber freuen, was aus seinem Haus geworden ist, dass seine selbstlose Spende geholfen hat, viele Kinder glücklich zu machen und ihnen eine schöne, sorglose und fröhliche Kindheit zu bescheren.

Das Team der ev. Kita Saarmund

## Kita Freche Früchtchen



*Der staatliche Kindergarten 1970 (Slg. Kröhling)*

Erst 1969 wurde der staatliche Kindergarten im Erdgeschoss in der Potsdamer Straße 34 im ehemaligen Haus Schlehan eröffnet. Dieser Kindergarten befand sich in der Nähe zum Torfgraben, also im Grünen gelegen. Der Sportplatz und das kleine Wäldchen am Torfgraben waren zum Toben und Spielen nicht weit weg.

Da es aber bald in der Kita für die vielen Kinder zu eng wurde, begann im Frühjahr 1989 der Bau einer großzügigen Kinderkombination aus Krippe und Kindergarten an der Alleestraße. Der Neubau wurde 1991 seiner Bestimmung übergeben. Seitdem gab es auch die Betreuung der Kinder unter 3 Jahren in Saarmund. In einem Teil des Gebäudes zogen aber erst einmal ein Zahnarzt, Allgemeinärzte und eine Physiotherapie-Praxis ein. Der Geburtenrückgang nach der politischen Wende 1990 war auch in unserer Gemeinde spürbar, sodass die Kinder nur in einem Teil des Gebäudes untergebracht werden mussten. Auch die Kita-eigene Küche nahm ihren Betrieb auf, die Kinder erhalten seitdem auch in der gegenüberliegenden Grundschule frisches und selbst gekochtes Essen. Im Jahre 1998 wurden die Kinderkrippe, der Kindergarten und der Hort zusammengeschlossen. In dieser Zeit hatte die Einrichtung 130 Kinder zu betreuen. Im selben Jahr bekam unsere Kita den Namen „Freche Früchtchen“.

Mit vielen Projekten und Eigeninitiativen gelang es uns das Kita-Gelände zu begrünen und den Kindern damit schattige Spielflächen zu schaffen. Dank der Unterstützung unserer Gemeinde wurden und werden neue Möbel und Spielgeräte angeschafft. Durch das Engagement aller Mitarbeiter und Elternvertreter und die Hilfe unserer Gemeindevertreter konnte manch Neues entstehen. Die gesamte Einrichtung wurde 2011 völlig saniert, und es konnten durch Umbau neue Kita-Plätze entstehen. Im Vordergrund stand und steht immer das Wohl der uns anvertrauten Kinder, die sich bei uns wohl und geborgen fühlen sollen.

Im Team wird immer nach neuen Wegen und Möglichkeiten gesucht, um den Kindern möglichst das Beste mit auf den Weg zur Schule und ins Leben zu geben.



*Auf dem Spielplatz der „Kita Freche Früchtchen“ 2015 (Slg. C. Alisch)*

Christiane Alisch, Kita-Leiterin (gekürzt)

### 3. Erwerbstätigkeit im Wandel der Zeit

Über viele Jahrhunderte blieb die Beschäftigung der Saarmunder Einwohner relativ konstant. Landwirtschaft, Handel und Handwerk bestimmten das tägliche Leben. Dies dokumentiert sich in nachfolgenden Berufsstatistiken:

#### 1801:

2 Accisebediente (Steuerbeamte, Akzisensteuern/Verbrauchssteuern wurden z.B. auf Grundnahrungsmittel, Genussmittel und Vieh erhoben), 1 Aktuar (Rechtsverständiger/Versicherungsverständiger), 10 Ackerbürger, 1 Königlicher Amtmann, 2 Bierschenker, 2 Branntweinbrenner, 4 Branntweinschenker, 6 Brauer, 1 Fischer, 1 Fleischer, 1 Gastwirt, 1 Hausschlächter, 4 Hirten, 1 Höker (Händler), 1 Hufschmied, 1 Kriegsmetzeinnehmer, 1 Küster, 7 Leinweber, 2 Materialisten, 1 Wassermüller, 1 Windmüller, 1 Nachtwächter, 1 Ölmüller, 1 Preder, 1 Servisrendanten, 7 Schneider, 4 Schuster, 4 Stadtverordnete, 5 Stellmacher, 4 Tagelöhner, 2 Tischler, 1 Weinmeister, 1 Wundarzt, 1 Ziesemeister, 1 Zimmermann. (M. Grahl)

#### 1873:

21 Arbeiter, davon 1 Nachtwächter und 13 Fabrikarbeiter bei Busse 2 Fabrikwerksmeister, 1 Färber, 1 Schachtmeister, 1 Seilermeister, 1 Torfmeister, 5 Schneidermeister, 2 Bäckermeister, 2 Fleischermeister, 4 Schuhmacher, 1 Sattler, 2 Stellmacher, 7 Zimmerleute, 15 Maurer, 2 Böttcher, 1 Ölpresser, 1 Maler, 2 Tischler, 2 Gastwirte, davon einer auch Kaufmann, 1 Bierschenker, 13 Ackerwirte

### 3.1 Brau- und Gastgewerbe

„Recht zahlreich ist das Genussmittelgewerbe vertreten. Wenn man liest, dass sich der Absatz der Getränke nur auf die Stadt erstreckt, und wenn man weiter bedenkt, dass 5 Wispel Mais verbraut – 1750 werden 50 Wispel genannt – und in 10 Branntweinblasen 12 Wispel Schrot „verschwelt“ werden, der Wispel zu 24 Scheffel (=1319,760 Liter) gerechnet, so darf man glauben, dass die alten Saarmunder recht trinkfeste Leute gewesen sein müssen. Doch ist dieser Ruhm insoweit einzuschränken, als man nicht vergessen darf, dass sie von den Dörflern in näherer und weiterer Umgebung wacker unterstützt wurden. Diese mussten, zumal sie selbst nicht brauen und schwelen durften, ihren Bedarf an geistigen Getränken in Saarmund decken. So gebot es der Brauzwang. Ließen sie es sich einfallen, sich in anderer Weise die begehrten Getränke zu verschaffen, so bedurfte es nur einer Beschwerde an geeigneter Stelle, um sie nachdrücklich an ihre Pflicht zu gemahnen. Adlige und Geistliche hatten zwar das Recht zu brauen, doch durften sie nicht mehr Bier und Branntwein herstellen, als es der eigene Verbrauch erforderte. Die Brauereigerechtigkeit ruhte auf den Grundstücken, an selbständige Brauer darf man nicht denken. Es war üblich und geboten, der Reihe nach zu brauen, wahrscheinlich kam jede Woche nur einer an die Reihe; der Tag des Brauens mußte vorher angesagt werden.“ (Görges, Paul)

## Weinanbau

Seit über 800 Jahren wurde in der Mark Brandenburg Weinbau betrieben, anfangs unter dem Einfluss der Bischöfe und Klöster, später durch die aus Franken stammenden Hohenzollern, die im 16. Jahrhundert viele kurfürstliche Weinberge anlegen ließen. Eine erste Weinmeister-Ordnung ist von 1578 bekannt.

Nach Pfarrer Dressel sollen vor dem 30-jährigen Krieg 120 Tonnen Wein im Jahr in Saarmund gekeltert worden sein. 1708 werden nur noch 3 Morgen Weinberg erwähnt. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts ging der Weinbau aufgrund von Witterungseinflüssen, aber auch durch die Konkurrenz aus dem Süden immer mehr zurück. Das alte Weinmeisterhaus auf dem Weg zum Vorwerk wurde 1859 abgerissen, die alte Weinpresse, ein Keller inmitten des Weinberges, 1873 vom Rittergutsbesitzer Claude für die Gewinnung von Baumaterial verkauft. Zeitzeugen können sich allerdings noch an Reben erinnern, die bis in die 1960er Jahre westlich der Weinbergstraße standen. Neben der Winzerei gab es in Saarmund im 18. Jahrhundert sechs Brauer und 10 Branntweinbrenner, das Brau- und Brennrecht war mit den Häusern verbunden und den Städten vorbehalten.

## Frühere Gaststätten

Gasthof „Zur Stadt Leipzig“, Am Markt 5 ist schon 1375 im Landbuch Karl IV erwähnt. Die Gaststätte wurde 1983 oder 1984 geschlossen.



Die Gaststätte „Zur Stadt Leipzig“ (Slg. A. Böhm)



Die Gaststätte „Zur Stadt Halle“ (Slg. S. Lieberwirth)

Gasthof „Zur Stadt Halle“, Am Markt 6. 1863 erhielt der Milchhändler August Tismer die „Concession“ für eine Gaststätte. Die späteren Besitzer waren Herr Hildebrandt, dann Herr Richter. 1945 ist das Gebäude abgebrannt. Danach baute Friseur Kurt Hermann ein neues Wohn- und Geschäftshaus.

Gasthof „Zum Mühlengrund“, Mühlenstraße 6. (siehe folgende Seiten)

Gasthof „Zum Heiteren Hirsch“, Kolonie 10.

1874 wird der Bierschenker Carl Buchholz, Am Markt, neben Wallis (Hohenschild) erwähnt, er baute eine Kegelbahn, Buchholz war eigentlich Bauunternehmer wie Wallis.

Gasthaus „Zu den Drei Linden“, Beelitzer Str. 35, wurde durch den Barbier Franke 1874 erbaut, er unterhielt Gaststätte und Laden. 1916 war Agnes Franke die Inhaberin. Bis 1942 war die Gaststätte in Betrieb.

Gasthof „Zum heiteren Hirsch“, Kolonie, gab es um 1849, als Dressel nach Saarmund kam, wahrscheinlich nicht lange.

## Der Gasthof „Zum Mühlengrund“

Eines der ältesten Häuser von Saarmund ist das Gasthaus „Zum Mühlengrund“, seit 2015 „Landappartements Zum Mühlengrund“.

Der frühere Gasthof wurde wahrscheinlich nach der „Villa Mühlengrund“ benannt.

Bis 1900 gehörte der Gasthof mit Kolonialwarenhandlung Familie Schmidt.

Der Zimmermann Carl Gustav Rudolf Behrend, geb. 1871 zu Saarmund kaufte von seiner Schwiegermutter Caroline Wilhelmine Beuster, verw. Schmidt, geb. Kieburg, den Gasthof „Zum Mühlengrund“ zum Kaufpreis von 23.400,- Goldmark. Bereits damals existierte ein Gartenlokal mit Kegelbahn im Freien. Für den großen Saal, der 1906 erbaut wurde, fanden die Abrisssteine und die großen Fenster eines alten Schützenhauses in Potsdam Verwendung.

In den alten Stallungen errichtete Carl Behrend eine Sprungstelle für Deckhengste. Die Stallgebäude und die Scheune, die jetzt noch auf dem Gehöft im Original zu sehen sind, wurden 1914 und 1925 erbaut.

Der Turnverein „Blau-Weiß“ nutzte den großen Saal für seine Übungen und auch der Schützenverein Saarmund feierte hier seine Feste. Im Saal waren ringsum Bänke angebracht, auf denen bei Hochzeiten und Bällen die „Kiekeweiber“ des Dorfes sitzen durften.



*Straßenansicht des Gasthofs von Karl Behrend (Slg. Behrend)*



*Aufstockung des Hauses „Gasthof Zum Mühlengrund“ (Slg. Behrend)*

Minna und Carl Behrend hatten 3 Kinder: Johanna verließ nach ihrer Heirat mit dem Sohn des Bäckermeisters Herrmann das elterliche Haus im Jahre 1921. Hedwig heiratete Bäckermeister Görge. Der Sohn Karl heiratete 1927 Dorothea, die Tochter des Obstzüchters Ebel aus Michendorf. Sie wohnten im Hause der Großeltern in der Mühlenstraße 2, jetzt Haus Kröhling. Dort wurde 1931 Kurt Karl Fritz geboren.

1931 verstarb ganz plötzlich die Ehefrau des Gastwirtes Carl Behrend im Alter von 60 Jahren an einer Blutvergiftung.

Carl, der Ältere, überließ 1932 den Gasthof und die Landwirtschaft seinem Sohn Karl.

Für die junge Familie wurde 1935 das Wohnhaus aufgestockt.

Durch den Bau der Autobahn 1934–1939, gab es viel Arbeit im Gasthof. Von Bauer Hohenschild wurde ein Stück Wiese erworben. Ein Gartenlokal, eine Ausschank-Halle und eine Tanzfläche entstanden. Zu dieser Zeit war der Nuthesstrand noch eine herrliche Badestelle.



*Badende am Nuthestrand (Slg. M. Ostrowski)*

Während des Zweiten Weltkrieges wurden Soldaten in allen großen Häusern des Ortes, natürlich auch im Gasthof „Zum Mühlengrund“, einquartiert. Der Saal diente zur Aufführung von Theaterstücken und Filmvorführungen, kurz vor Kriegsende wurde auch ein Lazarett eingerichtet. Bei Fliegeralarm dienten vielen Anwohnern der Mühlenstraße die Kellerräume als Schutzunterkunft, denn Saarmund blieb nicht von Angriffen verschont.

Als am 23. April 1945 die „Rote Armee“ in Saarmund einzog, verließ auch die Familie Behrend für einige Tage den Gasthof. Carl, der Ältere, blieb, denn im Gasthof war eine Kommandantur eingerichtet worden.

Nach Kriegsende 1945 fanden öffentliche Tanzveranstaltungen wie Kostümfeste, Maskenbälle, der Heiratsmarkt und Kindertanz statt. Einmal wöchentlich kam der „Landfilm“ mit den neuesten Filmen in den großen Saal. In den Nachkriegsjahren wurde die Landwirtschaft zur Haupteinnahmequelle der Familie.

1948 verstarb Karl, der Jüngere, im Alter von 48 Jahren.

Das Gaststättengeschäft und die Landwirtschaft mussten weitergehen. Carl, der Ältere, Enkel Kurt, Hedwig Görge, und einige Fremdhilfen packten kräftig mit an.

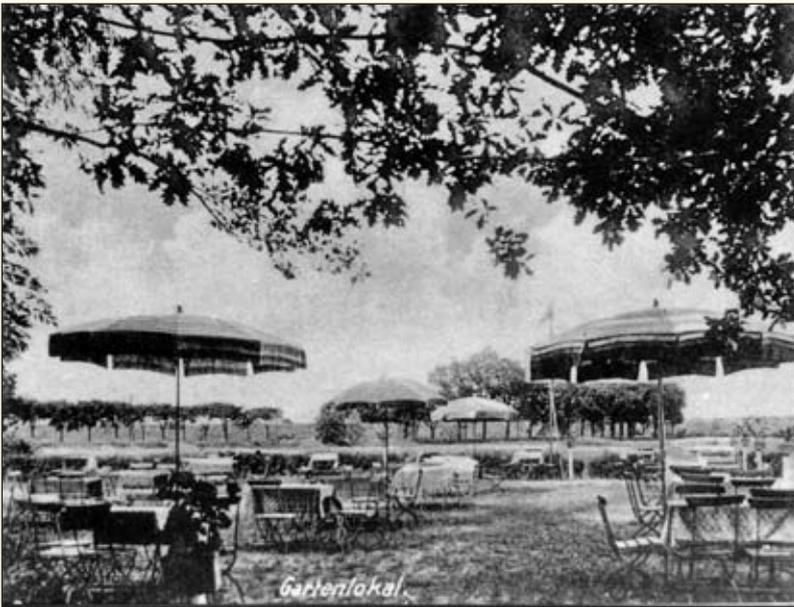
1952 verstarb Carl Behrend, der Ältere.

Mit dem HO-Kreisbetrieb Potsdam-Land hatte Dorothea Behrend 1955 einen Pacht- und Mietvertrag für die Gaststätte abgeschlossen.

Sohn Kurt heiratete 1956 Eveline Kroll, Sachbearbeiterin in o.g. Betrieb. Beide waren beim HO-Gaststättenbetrieb angestellt.

1956 wurde Kurt-Jürgen, 1958 Detlef Rainer geboren.

Aus gesundheitlichen Gründen lösten Kurt und Eveline 1961 ihr Angestelltenverhältnis mit der „HO-Gaststätten“. Die Leitung der Gaststätte wurde drei Jahre von fremden Familien übernommen, ein Jahr blieb sie geschlossen. 1965 kam die Kündigung des Pachtvertrages. Mit Unter-



*Das Gartenlokal ist im Sommer ein beliebtes Ausflugsziel.  
(Slg. Behrend)*

stützung der Gemeindevertretung erhielt das Ehepaar Behrend die Gewerbeerlaubnis für die Weiterführung des Geschäftes auf Privatbasis mit HO-Kommissionsvertrag, die Gaststätte wurde wieder eröffnet. Zahlreiche Betriebe, die LPG, zwei Anglervereine, die Freiwillige Feuerwehr, die SG Saarmund und viele Familien nutzten die Gasträume für Veranstaltungen.

Konrad Wolf und andere Regisseure, auch Schauspieler, waren oft zu Gast. Hier entstanden z.B. die Filme „Der nackte Mann auf dem Sportplatz“ und „Das Kaninchen bin ich“.

In den Jahren 1966 bis 1986 gab es

Umbauten und Modernisierungen in den Räumen der Gaststätte.

1984 verstarb Dorothea, Evelines Ehemann Kurt erlitt 1986, 55 Jahre alt, einen tödlichen Unfall. Nach diesem schweren Schicksalsschlag für Eveline blieb die Gaststätte für einige Monate geschlossen.

1987 wurde wieder eröffnet mit Sohn Kurt-Jürgen am Buffet und Sohn Wolfgang und Mutter Eveline in der Küche.

Kurz vor der Wende 1989 floh Wolfgang aus der DDR. Im Westen arbeitete er einige Monate als Koch und sammelte neue Erfahrungen. Mit der Währungsunion 1990 kam Wolfgang zurück und kochte nun für die neue große Besucherschar aus Westberlin und den alten Bundesländern. Seit dem 1. Mai im gleichen Jahr war der Gasthof Mühlengrund wieder in Privatbesitz. In allen Bereichen, ob Gaststube, Küche, Saal und Toiletten musste umgebaut und erneuert werden. Das Gartenlokal wurde wieder eröffnet. Bis Ende 1994 bestimmte Eveline das Geschehen im Gasthof, ab 1995 übernahm Wolfgang die Leitung und betrieb das Gasthaus gemeinsam mit seiner späteren Frau Antje.

2003 verstarb Wolfgang. Antje führte die Geschäfte weiter und baute einen Pensionsbetrieb auf.

2015 wurde der Gaststättenbetrieb eingestellt. (aus der Chronik der Gtstätte „Zum Mühlengrund“)

## 3.2 Mühlen

Während die alte königliche Wassermühle bereits 1375 im Landbuch des Kaisers Carl IV. erstmals erwähnt wird, findet sich ein Hinweis auf eine Windmühle erst 1745 im Brandenburgischen Ortslexikon. Auf dem Preußischen Urmesstischblatt, das um 1840 erstellt wurde, ist der Standort zu erkennen. Sie befand sich im Bereich des heutigen Sommergartens des Gasthauses „Zum Mühlengrund“, direkt am Abzweig des Mühlenfließes.

Auf dieser Karte ist auch die alte Stöckermühle erkennbar, die sich am Stöckerhaus befand, und von der Paul Görges schrieb: „Die älteste war die Behrendsche, die Stöckermühle, diesseits der

Stöcker, nahe der Brücke, die die Verbindung mit dem Müllerhaus herstellte, das jenseits der Stöcker in der von der Philippstaler und Nudower Chaussee gebildeten Ecke heute noch steht, nur hat das Rohr- und Strohdach einer festen Ziegelbedachung weichen müssen. In eine militärische Übung einbezogen, ist sie lange vor dem großen Kriege (1.WK) vom Erdboden verschwunden.“

Auch eine technische Beschreibung des Müllersohnes Görges von der Stöckermühle ist vorhanden: „Die Stöckermühle repräsentierte noch ganz den alten Typ: ein gerütteltes, klapperndes Beutelwerk zur Absonderung des Mehls

von den Schalen, als Mahlstein leicht zerbröckelnder Sandstein, eine Lüftestange, das ist ein mit der Hand bedienter einarmiger Hebel zur Regulierung des Ganges der Mühle. Läßt der Wind nach, so muß die Stange mit der Hand heruntergedrückt werden, damit sich der Läufer vom Bodenstein ein wenig abhebt. Er bedarf dann weniger Kraft zur Umdrehung. Umgekehrt drückt der Läuferstein fester auf seine Unterlage, wenn die Hand das Ende der Stange in die Höhe zieht.“

Mit Einführung der Gewerbefreiheit und Abschaffung des Mühlzwanges in Folge der Stein-Hardenbergschen Reformen kam es in Saarmund zur Errichtung von zwei weiteren Windmühlen im ehemaligen Bergholzer Bereich am Torfgraben. Der Bergholzer Mühlenmeister Schröder hatte um 1863 am Torfgraben Land erworben und errichtete darauf ein Häuschen und eine Windmühle, die er weit entfernt erworben und abtransportiert hatte: „Ihre alte Heimat muß das Posensche gewesen sein. Von hier ging es in die Mark. Möglich, daß sie schon vorher ihren Standort gewechselt hat. An einem großen Balken las man die eingeschnitzte Zahl 1796, wohl das Jahr ihrer Erbauung.“ Drei Jahre später verkaufte Schröder das Mühlengrundstück an Görges und erwarb Land in Tremisdorf, wo er ebenfalls eine Windmühle errichtete, um sie nach kurzer Zeit weiterzuverkaufen.

Im Jahr 1870 ließ der Fabrikbesitzer Busse die Wassermühle eingehen, um die Wasserkraft voll für seine Technik in der Tuchfabrik nutzen zu können. In Folge kam es zur Errichtung einer weiteren Windmühle am Torfgraben, von der Paul Görges schrieb: „Die dritte Mühle von Saarmund war der Görgeschen unmittelbar benachbart. Zu Ende der siebziger Jahre hatte sie Oskar Bankow, der Stiefsohn des erwähnten letzten Wassermüllers von Pankow bei Berlin nach hier überführt. Nicht lange erfreute er sich ihres Besitzes. Da sie ihm den erhofften Lebensunterhalt nicht brachte, ließ er Mühle Mühle sein und mußte nun zusehen, wie sie durch Zwangsverkauf seinen Händen entglitt. Mein Vater erwarb sie 1882 in der Subhastation (Zwangsversteigerung). Nach einem größeren Um- und Einbau konnte sie nach jahrelangem Ruhen ihren Zweck wieder erfüllen. Aber zwei Mühlen, wo eine ausreichte, um die Kunden zu befriedigen, das ging auf die Dauer nicht. Dem Kauf lag vor allem die Absicht zu Grunde, die drohende Konkurrenz auszuschalten. Das war gelungen. Nun konnte die eine Mühle auf Abbruch verkauft werden. Die Wahl fiel auf die alte. In Seddin fand sie eine neue Heimat. Hier erfüllte sich indes ihr Los. Sie brannte nieder. Auch Mühlen haben ihre Schicksale.“



Stöckermühle mit Kahn, Gemälde von O. Thomaczek 1899  
(Slg. Geschichtsverein)



Mühle von Friedrich Görges in Saarmund 1895 (Slg. M. Walther)



Nuthebrücke mit Schleuse (Slg. L.Gagsch)

Bevor aber das große Mühlensterben einsetzte, weil Dampfmaschinen und Elektrizität ihre Stelle einnahmen, kam es Ende des 19. Jahrhunderts noch einmal zum Bau einer Windmühle im Torfgrabenbereich: „Noch einmal sollten drei erreicht werden, wenn auch nicht auf lange Zeit. Auf der anderen Seite meines väterlichen Grundstücks, nicht direkt benachbart, fand eine vorher auf dem Mühlenberge in der Nähe von Sanssouci gestandene Mühle ihren Platz; der Maurer Hermann, ihr Bauherr, hatte sich zum Müller umgestellt. In der Zeit der schrankenlosen Gewerbefreiheit war das möglich. Inzwischen ist auch sie den Weg allen Fleisches gegangen. Der Zimmermeister Schlehahn hat sie mit Rücksicht auf das verbaute Material für sechshundert Mark gekauft, ohne sie irgendwoanders wieder erstehen zu lassen.“ Die Görgesmühle am Torfgraben stand noch im 2. Weltkrieg, ungenutzt, wie Paul Görges schrieb: „Aber still und stumm, wie vor Jahren schon einmal steht sie wiederum in der Landschaft, und, wenn kein Retter naht, dem Verfall preisgegeben. Nur die eigenwillige Wetterfahne oben auf dem Dache kehrt und stößt sich nicht daran. Unentwegt kreischend zeigt sie pflichtschuldigt die Windrichtungen an. Niemand achtet jetzt darauf. Der Zahn der Zeit hat die Ränder ihrer eingeschnittenen Zeichen „H. G. 1827“ arg zernagt, und Ziffern und Buchstaben unleserlich gemacht.“

„Nun zum ältesten Nahrungsmittelgewerbe, der Müllerei. Saarmund hatte dazumal eine Amtswasser- und eine Amtswindmühle... Nach einer im Jahre 1791 mit Genehmigung der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Karte der Mittelmark, womit auch eine Karte des Kreises Teltow vom Jahre 1778 übereinstimmt, muss diese Mühle am Wege nach Alt-Langerwisch vor dem Berg gestanden haben. Um Gewinnung von Kunden brauchten sich die Müller keine Mühe zu geben. Die Behörde hatte ein für allemal bestimmt, welche Ortschaften bei ihnen ihr Getreide mahlen lassen mussten. Wehe, wenn ein Bauer trotzdem, vielleicht weil er glaubte, anderswo besser bedient zu werden, sein Korn einer anderen Mühle zufuhr. Er lief Gefahr, Pferd und Wagen beschlagnahmt zu sehen. Es herrschte eben der Mahlzwang. Zum Bau einer Mühle bedurfte es der behördlichen Erlaubnis.“

(Görges, Paul)

### 3.3 Landwirtschaft

Die geographische Lage Saarmunds, charakterisiert durch waldreiche Erhebungen im Nuthe-Urstromtal und den Lauf der Nuthe, bot beste Voraussetzungen für eine dauerhafte Besiedlung mit der Möglichkeit, die Menschen zu versorgen. (Wild, Fisch, Ackerbau)

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich die Landwirtschaft zu einem bestimmenden Charakteristikum des Ortes.

Laut Dressel lebten Anfang des 18. Jahrhunderts in Saarmund 4 Hufner, 6 Halbhufner und Kosäten (Kleinbauern mit geringem aber eigenem Landbesitz) und etwa 30 Büdner (Gartenbesitzer, Land per Pachtvertrag), deren Erwerb u. a. in Wein- und Ackerbau, Viehzucht, Hirsebau und Spinnwerk bestand. Die Handwerker nutzten die Äcker der Hufner, um Flachs, Hirse, Roggen etc. zur eigenen Versorgung anzubauen.

Viele Leute arbeiteten auf dem königlichen Vorwerk.

1874 gab es nur noch zwei Großbürger (Ludwig Hildebrandt-Markt 7 und den Rittergutsbesitzer Eduard Kühne auf Fahlhorst- Stadt Leipzig). Das 3. Großbürgergut besaß Buchholz (Markt 17), den Acker hatte das Rittergut Saarmund erworben. Auch das 4. Gut (Markt 6) ist nach der Separation (Flurbereinigung, Markenteilung) zur Büdnerstelle geworden, der Acker wurde parzelliert und verkauft.

Nach der Separation (Bauern erhielten ihr eigenes Land) nahm die Viehzucht an Quantität ab und an Qualität zu. 1939 gab es neben dem Gut (355 ha) zwei Bauern mit 20-100 ha Land, 14 Bauern mit 10-20 ha Land. 1946 wurden im Zuge der Bodenreform 355 ha Land (Acker, Wiese, Wald) enteignet und aufgeteilt. 1952 gründete sich die LPG Typ 1 mit sechs Mitgliedern, die 1959 zu LPG Typ 3 überging. 1960 wurden 183 ha landwirtschaftliche Nutzfläche von 40 Mitgliedern bewirtschaftet.



*Die Frauen beim Kartoffelsortieren 1975 (Slg.Geschichtsverein)*

Durch Herauslösung der ackerbaulichen Bereiche und teilweise durch Zusammenschlüsse entstand die Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion Güterfelde (KAP) als selbstständiger Betrieb. Die verbliebenen LPG-en schlossen sich zur LPG Tierproduktion Fresdorf, Stahnsdorf und Saarmund zusammen.

1979 wurde aus der KAP Güterfelde die LPG Pflanzenproduktion mit den drei territorial arbeitenden Abteilungen Güterfelde, Saarmund und Wildenbruch. Damit war jeder Abteilung aus der Pflanzenproduktion eine Abteilung Tierproduktion zugeordnet.

1991 erfolgte die Umwandlung der LPG Saarmund Pflanzenproduktion in die Agro Saarmund e.G.. Sie betreibt eine betriebseigene Fleischerei in Saarmund und den Nahkauf Saarmund.

Heute bewirtschaftet sie ca. 3.500 ha Acker- und Grünland, nutzt Ihre Weiden ganzjährig ökologisch mit Mutterkuhherden und hat eine betriebseigene Landfleischerei im Ort. Außerdem ist die Agro Betreiber des Nahkauf in Saarmund.

## 3.4 Tuchfabrik Busse

1822 verkaufte Kühne das baufällige Amtsgehöft mit einem Garten an den Tuchfabrikanten August Busse aus Potsdam. Dieser hatte schon vorher die alte Saarmunder Wassermühle erworben. Noch 1822 begann Busse mit der Errichtung eines Fabrikgebäudes auf dem Gelände des Amtshofes. Ende des Jahres wurden hier sogar schon Färbearbeiten ausgeführt. Danach ließ Busse in seiner neuen Fabrik Rohwolle zu Garn verspinnen. Das gesponnene Garn wurde von Saarmund nach Potsdam gebracht. In der dortigen Tuchfabrik seines Bruders Heinrich Busse erfolgte die Verarbeitung zu Tuch.

Bis 1945 lieferte die alte Wassermühle die entsprechende Kraft für die Spinnmaschinen in Busses Fabrik.



Wassermühle an der ehemaligen Tuchfabrik Busse, Gemälde von O. Thomaczek 1899. (Slg. Geschichtsverein)

Danach ersetzte eine Dampfmaschine die Wassermühle.

Der Sohn des Tuchfabrikanten Heinrich Busse betrieb in Potsdam am Wilhelmsplatz ein Tuchgeschäft, sodass auch der Absatz der Tuche gesichert war. Da die Tuche waren von sehr guter Qualität waren, wurde damit sogar das Potsdamer Offizierskorps beliefert.

Bis Ende der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts lief der Saarmunder Betrieb recht gut. Viele Bewohner Saarmunds, vor allem weibliche, fanden hier Anstellung als Hilfsarbeiter. Die Facharbeiter hingegen kamen aus Potsdam.

Zwischenzeitlich hatte August Busse

für seine Familie ein Wohnhaus in Saarmund errichten lassen.

Im Jahr 1863 verlegte sein Bruder Heinrich, der bereits seit 1826 Teilhaber bei August Busse war, seine Tuchfabrik von Potsdam nach Saarmund. Von da an wurde die gesamte Tuchproduktion in Saarmund vorgenommen, nur der Absatz erfolgte noch in Potsdam. Doch bereits 1862 kündigten sich Probleme an. August Busse, der Gründer der Saarmunder Tuchfabrik, zog sich aufgrund einer Augenkrankheit aus den Geschäften zurück. Die Firmenleitung übernahm nun sein Neffe, der Besitzer des Tuchgeschäftes in Potsdam.

Zu schaffen machten der Saarmunder Tuchfabrik die langen Transportwege nach Potsdam. Dadurch konnte die Fabrik nicht rentabel arbeiten. Im Jahr 1871 wurde der Plan zum Bau der Eisenbahnlinie Berlin-Wetzlar erarbeitet. Saarmund machte sich nun Hoffnung, an das Eisenbahnnetz angeschlossen zu werden. Doch die vereitelte der preußische Kriegsminister von Roon. Dieser hatte in Güterfelde das Gut Gütergötz erworben und ließ nicht zu, dass dort hindurch die Schienen der sogenannten „Kanonenbahn“ verlegt wurden. Es kam somit zu einer anderen Streckenführung, und zwar an Bergholz-Rehbrücke vorbei.

Für die Bussesche Tuchfabrik in Saarmund war diese Entscheidung das Aus. Am 2. September 1876 wurde der erste Konkurs angemeldet. Dieser konnte aber noch einmal abgewendet werden. Der zweite Konkurs, 1887 erfolgt, führte zur endgültigen Stilllegung der Tuchfabrik in Saarmund. Die Familie Busse verkaufte ihr Grundstück an den Nuthe-Schauverband und verzog nach Potsdam. Das Wohnhaus der Busses in Saarmund wurde zum Mietshaus für vier Familien und der kleine Park zur Ackerfläche. Später verkaufte der Nuthe-Schauverband das Grundstück an

den Brauereibesitzer Hildebrandt aus Nowawes. Dieser wiederum verkaufte 1896 die Fabrik an die Firma „Bumke, Kolbe und Cie“. Diese Firma versuchte sich am Wiederaufbau der alten Tuchfabrik. Diesem Versuch wurde aber am 23. Februar 1897 ein jähes Ende bereitet, denn die Tuchfabrik wurde durch einen Brand nahezu zerstört. Nur der Fabrikschornstein und das Maschinenhaus hatten das Feuer überlebt. Später wurde der Schornstein gesprengt. Das Maschinenhaus diente noch einige Jahre als Schlosserei.

Das ehemalige Grundstück der Busses erwarb der Landwirt Quandt aus Michendorf. 1936 kaufte es dann die Gärtnerei Büdke.



*Luftbild der ehemaligen Gärtnerei Büdke (Slg. Büdke)*

### 3.5 Gewerbe im 20. und 21. Jahrhundert

Da Saarmund an einer der wichtigsten Verkehrsstraßen lag, gab es vier Tankstellen im Ort. „Shell“ befand sich vor dem Hause Feuerherdt in der Beelitzer Straße, „Aral“ vor der Gaststätte „Zur Stadt Halle“, heute Friseur Herrmann, „Standard“ vor der Gaststätte „Stadt Leipzig“, und „Glex“ gehörte Herrn Gericke, Am Markt, heute Haus Hübner, der einen Fahrradladen sowie eine Fahrradrepaurwerkstatt unterhielt. Seine Frau führte im Haus ein Lebensmittelgeschäft.

Das Fuhr- und Taxiunternehmen Plöse in der Potsdamer Straße verkaufte ebenfalls Fahrräder. Herr Zimmermann, Beelitzer Straße, heute Haus Drescher, besaß auch einen Laden. Mit seinem Pferdefuhrwerk belieferte er die Bewohner der umliegenden Dörfer mit Lebensmitteln.

Ein Tabakgeschäft betrieb das Ehepaar Winkler in der Beelitzer Straße 37, heute Haus Grahl, Alfred Winkler kaufte von den Bauern die Milch, um sie auf dem Potsdamer Markt zu verkaufen. Frau Anna Grahl war für den Milchverkauf an die Hausbewohner der Mühlenstraße, heute Haus Mallon/Moser, zuständig.

Beliebt war damals bei den Saarmundern das Leinöl. Zum Frühstück „stippte“ man einfach das Brot in das Öl, mittags oder abends gab es Pellkartoffeln mit Quark und Leinöl. Die Leinölhändler, scherzhaft „Öler“ genannt, waren Herr Pardemann, Beelitzer Straße 1, und Herr Haase, Bergstraße, heute Haus Herrguth.

Daneben gab es noch den Gemüsehändler Reimer aus der Bergstraße, heute Haus Schütze, und den Großhändler Herrn Stephan, Mühlenstraße, heute Haus Werdier.



*Markttreiben auf der 750-Jahr-Feier (Slg. Feuerherdt)*



Lieferwagen der Bäckerei Görges (Slg. Kröhling)

Überraschend ist, dass es fünf Bäckereien in Saarmund gab. Die Bäckermeister Herrmann und Görges, beide in der Potsdamer Straße, Schulze Am Markt und Krull in der Beelitzer Straße. Herr Wägeld betrieb in der Mühlenstraße eine Bäckerei und hatte, da er selbst kein Bäckermeister war, Erich Neupert als Bäckermeister eingestellt.

Eines großen Kundenkreises erfreute sich Fleischermeister Herr Urbach, Am Markt, sowie Herr Pankow in der Beelitzer Straße 36. Gastwirt Richter (Stadt Halle) und Landwirt Gruhl übten das Gewerbe des Hauschlächters aus.

### Geschichte des Saarmunder Hauses Feuerherdt

Eines der ältesten Häuser Saarmunds steht in der Beelitzer Straße 30. Schon 1856 wurde hier von Hermann Heinrich\* ein kleines Lebensmittelgeschäft eröffnet. Außerdem betrieb er noch eine Schneiderei im Haus. Im Jahre 1903 verstarb Hermann Heinrich im Alter von 50 Jahren, und seine 17-jährige Tochter führte das Geschäft allein weiter. 1914 vermählte sie sich mit Oskar Hüne. Nach dem 1. Weltkrieg erweiterte das Ehepaar Hüne das Sortiment. So gab es hier später auch Porzellan, Kurzwaren, Drogerie- und Malerartikel zu kaufen. Es wurde sogar eine Tankstelle eröffnet (Shell), die noch bis 1941 in Betrieb war.

Am 1. Januar 1940 pachtete Paul Feuerherdt das Grundstück und führte somit auch das Gewerbe weiter.

Trotz schwieriger Bedingungen ist es ihm während des 2. Weltkrieges gelungen, die Bevölkerung von Saarmund und Umgebung mit allen wichtigen Lebensmitteln, ja sogar mit Weintrauben zu versorgen, nicht zuletzt durch die tatkräftige Unterstützung von Bernhard Stephan.

Im Januar 1949 übergab man das Gemischtwaren-Geschäft der Konsumgenossenschaft Potsdam-Land. Im Juni 1964 wurde das Grundstück von den Eheleuten Feuerherdt käuflich erworben, sie leiteten die Konsum-Verkaufsstelle bis 1987.

Danach befand sich für kurze Zeit in den Geschäftsräumen die Firma des Raumausstatters Eddy Weber. (Feuerherdt, Dora)

*\*Hermann Heinrich war der Bruder von Arthur Heinrich, Verfasser der „Plaudereien über Saarmund“*



Verkäuferinnen vor dem Laden Feuerherdt (Slg. D. Feuerherdt)



Der Laden Feuerherdt in der Beelitzer Straße, vorne rechts. (Slg. M. Ostrowski)

### **Schmiede - Schlosser - Maschinenbau Müller**

Im Jahre 1913 kaufte Schmiedemeister Traugott Müller aus Wittbrietzen mit seiner Ehefrau Hermine das Grundstück in Saarmund in der Mühlenstraße 25 vom Schmiedemeister Tismer.

Damals befand sich die Werkstatt im rechten Teil des Wohnhauses. In der heutigen Werkstatt waren zu der Zeit Stallungen und Scheune.

Aus alten Aufzeichnungen geht hervor, dass die Tradition des Schmiedehandwerks in der Familie noch zwei weitere Generationen zurückzuverfolgen ist. Der Vater von Traugott Müller, Ferdinand Müller und dessen Vater Friedrich Müller, betrieben die Schmiede in Wittbrietzen. Der ältere Bruder von Traugott Müller übernahm in Wittbrietzen die Schmiede.

Nach einjähriger Tätigkeit von Traugott Müller in Saarmund brach 1914 der 1. Weltkrieg, aus und er wurde zum Kriegsdienst eingezogen. 1918, nach Beendigung des Krieges, konnte er den Betrieb weiterführen.

In den nächsten gut 10 Jahren waren die Haupttätigkeiten Reparaturen und Neuanfertigungen von landwirtschaftlichen Geräten, Aufziehen von Reifen und Schmiedearbeiten an Leiter- und Ackerwagen.



*Traugott und Hermine Müller  
(Slg. Müller)*

Der Hufbeschlag war die tägliche Arbeit des Schmiedes auf dem Lande. 1930 kam der Handelsvertreter Herrmann Schütze aus Brandenburg nach Saarmund. Er handelte mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wie Dreschmaschinen, Mähbindern, Heuwendern, Grasmähern und vielen Gebrauchsgegenständen. Die größeren Maschinen kamen in Einzelteilen verpackt per Bahn, und Herr Schütze suchte einen Betrieb, der die verkauften Maschinen bei den Landwirten montierte. Das war für Traugott Müller ein zweites Standbein.

Daraus entwickelte sich eine geschäftliche und freundschaftliche Zusammenarbeit, die geschäftlich bis 1950 dauerte.

Nun war die Lieferung von den Herstellern der landwirtschaftlichen Maschinen, die sich überwiegend in Westdeutschland befanden, nicht mehr möglich, und damit endete die unmittelbare Geschäftsverbindung zwischen Müller und Schütze.



*Hufbeschlag in der Schmiede (Slg. Müller)*



*Helmut und Bruno Müller (Slg. Müller)*

Herr Schütze eröffnete dann im Wohnhaus der Familie Müller ein Geschäft der Handelsorganisation (HO) für Haushaltswaren, in dem es „vom Hosenkнопf bis zum Fahrrad“ alles gab. Die Söhne von Traugott Müller, Helmut und Bruno, erlernten im väterlichen Betrieb das Schmiedehandwerk.

Nach kurzer Gesellentätigkeit begannen Arbeitsdienst und Wehrdienst mit anschließendem 2. Weltkrieg, aus dem Bruno nicht zurückkehrte. Helmut geriet in fünfjährige russische Gefangenschaft.)

Nach der Rückkehr 1949 begann für Helmut sofort die Meisterausbildung, die am 16.3.1950 abgeschlossen war. Nun übernahm er im gleichen Jahr den Betrieb.

Nach dem Krieg wurden weiterhin landwirtschaftliche Maschinen repariert, Gummiwagen hergestellt und Zuarbeiten für Baubetriebe ausgeführt.



Die Schilfschneidemaschine (Slg. Müller)

gestellt und Zuarbeiten für Baubetriebe ausgeführt.

Auch zu dieser Zeit hatte der Hufbeschlag große Bedeutung. In den anschließenden Jahren wurden für das RAW (Reichsbahn-Ausbesserungswerk) überwiegend Serienarbeiten ausgeführt. Ende der 50er / Anfang der 60er Jahre begann wieder ein neues Aufgabengebiet.

In Zusammenarbeit mit dem Fischermeister Kruschel aus Blankensee wurden Schilfschneidemaschinen entwickelt und produziert. Diese fanden Absatz in der gesamten DDR. Fünf Schilfschneidemaschinen wurden sogar in die UdSSR geliefert.

Die Lehrausbildung absolvierte Helmut Müller jun. im Autowerk Ludwigsfelde, begann dann 1972, im väterlichen Betrieb zu arbeiten, legte 1975 die Meisterprüfung im Maschinenbauerhandwerk ab und erhielt nach mehreren Anträgen am 1.10. 1976 die Gewerbe genehmigung. Sein Meisterstück war eine transportable Trennschleifmaschine.

Im Viermonats-Rhythmus wurden davon 15 bis 20 Maschinen produziert, bis April 1990 waren es fast 800 Stück.

Zu allen Zeiten wurden auch Bauschlosserarbeiten nicht vernachlässigt. Das kam dem Betrieb besonders zur Wendezeit zugute.

Während der 100 Jahre waren 13 Lehrlinge und 27 Mitarbeiter im Betrieb tätig, manche nur kurzzeitig, einige über 15 Jahre. Der Betrieb arbeitet auch im Jahre 2016 mit dem vertrauten Leistungsprofil. (gekürzt)

### **Glaserei Engelmann**

Klaus Engelmann, geboren am 31.10.1939, bestand am 7. Dezember 1965 seine Meisterprüfung im Glaserhandwerk in Potsdam. Die Glaserei eröffnete er in Saarmund am 01.01.1971 als Bau- und Kunstglaserei.

Zunächst wurden auf ca. 30 m<sup>2</sup> hauptsächlich Bauglasarbeiten durchgeführt. Anfangs hat Klaus Engelmann das Geschäft allein betrieben. Mit der Verpflichtung, für die Deutsche Post diverse Telefonzellen zu verglasen, kam 1972 auch ein Telefon in die Werkstatt.

Im Jahr 1972 wurde dann der erste Geselle eingestellt. 1978-80 kam der erste Lehrling dazu: Mike Engelmann lernte das Glaserhandwerk, und so ging die Firma in die 2. Generation. Im Laufe der nächsten 25 Jahre sind 7 weitere Jugendliche ausgebildet worden, unter anderem auch Enrico

Heinrich. Er arbeitet jetzt als angestellter Meister in der Glaserei Jens Engelmann. Das alte Werkstattgebäude wurde 1987 durch eine neue Werkstatt mit Sozialtrakt und Büro ergänzt. 1986-1988 hat Jens Engelmann seine Ausbildung zum Bleiglasler in Berlin absolviert, und 1988 begann er als Geselle in Saarmund.

Mike Engelmann hat sich 1989 in Potsdam-Babelsberg selbstständig gemacht. 1990 wurde Klaus Engelmann die Ehre zuteil, dem damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker im Namen der Handwerkskammer ein selbstgefertigtes Glaswappen feierlich zu übergeben. Die Prüfung zum Glasermeister bestand Jens Engelmann 1993. Die Glaserei wurde 1997 an Jens Engelmann übergeben. 2013 wurde das Einzelunternehmen in eine GmbH umgewandelt, deren Geschäfte Jens Engelmann immer noch leitet. Derzeit sind 2 Gesellen, 2 Meister, 1 Auszubildender und 1 Sekretärin beschäftigt.



*Mike und Jens Engelmann  
(Slg. Engelmann)*

1973 ist eine große Schleifmaschine aus Sandstein (90 cm Durchmesser und 1,8 m lang) angeschafft worden. Diese war gebraucht für 5000 DDR-Mark aus Luckenwalde besorgt worden. Mit ihrer Hilfe konnten nun großformatige Glasscheiben an den Kanten geschliffen und so für den Bau von Vitrinen oder ähnlichem genutzt werden. Die Leidenschaft Glas kunstvoll zu verarbeiten, wurde mit Hilfe von farbigen Gläsern und Bleiprofilen zu einem Produkt, welches sich wachsender Beliebtheit bei der Bevölkerung der DDR erfreute. Nur war es in dieser Zeit sehr schwierig, dieses Glas zu kaufen. Mit Hilfe von Beziehungen und selbst angebautem



*Blick in die Werkstatt (Slg. Engelmann)*

Spargel wurde ein Partner in Dresden gefunden, der mit dem farbigen Antikglas aus der Glashütte Weißwasser handelte. Somit bekam die Glaserei wenigstens immer einige Quadratmeter farbige Gläser, die zu Bleiverglasungen weiterverarbeitet werden konnten. Diese Fähigkeit sprach sich recht schnell herum. Das Glas reichte bei weitem nicht aus, um alle Kunden zufriedenzustellen. Es sind Wartelisten entstanden, und die Kunden mussten sich anmelden und bis zu 2 Jahre warten. Somit war immer für reichlich Arbeit gesorgt. Mit dem Fall der Mauer 1990 wurden diese Auftragsbücher schnell wertlos. Die Menschen erfüllten sich damals erst einmal andere Wünsche. Es gab aber auch weiterhin einiges zu tun. Es entstanden durch neue Materialien auch viele neue Möglichkeiten, den Werkstoff Glas zu verarbeiten. Glas wird verwendet für großflächige Ganzglasanlagen, Duschtrennungen, Glasdächer und vieles mehr. Bleiverglasungen wurden in den Kirchen in Hermannswerder, Beelitz, Geltow, Klein Glienicke, Potsdam (Erlöserkirche), Bornim, Glienicke, und Großbeeren eingesetzt. Diese wurden teilweise neu hergestellt oder rekonstruiert. Des Weiteren wurden die Commerzbank in Potsdam komplett neu verglast, diverse Häuser im Holländischen Viertel und vieles mehr. Derzeit werden viele Glasabtrennungen für Duschkabinen angefertigt, u. a. für die Havelauen in Werder.

## 3.6 Ärztliche Versorgung

Die erste Erwähnung einer ärztlichen Versorgung findet man 1801. Dort wird der Barbier Holzappel als „Wundarzt“ ausgewiesen

In den 20er Jahren eröffnete Herr Dr. Gutschmann in Saarmund auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Büdke die erste Arztpraxis. Um 1930 bezog Dr. Gutschmann sein neues Haus in der Bergstraße 19, in dem sich bis Anfang 1946 seine Praxis befand. Danach praktizierten bis 1953 in der Feldstraße, heute Haus Otto, Herr und Frau Dr. Hesse.

Nachdem die beiden Ärzte Saarmund verlassen hatten, fanden im Ort nur zweimal wöchentlich Arztprechstunden statt, zunächst von Frau Dr. Rechenbach aus Wilhelmshorst, später von Frau Dr. Farber aus Bergholz-Rehbrücke.



*Diakonisse Schwester Berta  
(Slg. W. Krasemann)*

Schwester Bertha, eine Diakonissenschwester, wohnte im evangelischen Kindergarten, wo sich auch ihr kleiner Behandlungsraum befand. Sie ersetzte oftmals den Arzt. Wegen ihrer steten Einsatzbereitschaft und ihrer Güte sowie ihres fachlichen Könnens wurde sie von allen Saarmundern sehr geschätzt.

Es gab sogar in Saarmund bis 1945 eine Hebamme: Frau Krause. Im Jahre 1960 erhielt Saarmund eine staatliche Gemeindeschwester, Schwester Maria Beyer.

Schwester Marias Nachfolgerin wurde Gemeindeschwester Elisabeth Grahl.

Eine Arztpraxis wurde im Jahre 1958 in der Bergstraße 7 eingerichtet, genutzt bis 1966 von der Ärztin Frau Kubitschek. Danach versorgte Frau Dr. Neugebauer die Patienten, bis Herr Junge ab dem Jahr 1974 folgte. Die Arztpraxis befand sich im unteren Geschoss, und im Obergeschoss hatte ein Zahnarzt seine Räumlichkeiten. Im Jahre 1990 konnten beide Ärzte in das neugebaute „Ärztehaus“ in die Alleestraße 14 (heute Kita Freche Früchtchen) umziehen. Frau Stoof, war seine Assistentin. Im Parterre des Ärztehauses besaß Frau Dr. Lehmann ihre Zahnarztpraxis, später zog auch die Physiotherapie-Praxis Heike Pitzki mit ins Haus.

Im Jahre 1995 zogen die Praxen ins neugebaute Wohngebiet. Im Jahre 2005 endete die Dienstzeit von Hrn. Dr. Klaus. Frau Dr. Deidesheimer übernahm die Praxis. Frau Dr. Lehmann praktizierte noch bis ins Jahr 2010, sie übergab die Praxis an ZA Glinin.

## 4. Vereine

### 4.1 Sportgemeinschaften

In Saarmund wurde und wird „Sport“ seit jeher großgeschrieben. Bereits 1905 wurde der Arbeiter-Rad-Verein „Freier Weg“ gegründet, und 1908 war das Gründungsjahr des Saarmunder „Männer-Turn-Vereins“. Nach den Anfangsbuchstaben nannte er sich auch „MTV 08“. Im damaligen Vereinslokal Behrend, der bis zum Sommer 2015 existierenden „Gaststätte zum Mühlengrund“, trafen sich die Männer des Ortes zum Geräteturnen. Es waren in erster Linie selbstständige Handwerksmeister, die sich deshalb „Die Blauen“ nannten, im Unterschied zu dem nach dem 1. Weltkrieg gegründeten Arbeiter-Sportverein, der sich „Die Roten“ nannte. Der Arbeiter-Sportverein traf sich zum Geräteturnen im „Gasthof zur Stadt Halle“. Dort ist heute der Friseursalon Hermann ansässig. Im Jahre 1936 wurden beide Turnvereine zusammengelegt. Die Turnerbewegung hatte in Saarmund einen großen Zuspruch in der Dorfbevölkerung.

Im Jahre 1937 gründete sich die erste Fußballmannschaft unter dem Dach des MTV. Auch eine Handballmannschaft für Schüler und Männer und eine Mädchenmannschaft kamen zustande. Während die Sportbewegung der Männer kriegsbedingt 1939 aufhörte, konnten die Frauen und Mädchen noch bis 1943 Sport ausüben und sich bei Handballturnieren mit anderen Vereinen messen. 1943 war auch damit Schluss, denn die Turnerinnen wurden anderen Ortes als Rotkreuz-Helferinnen ausgebildet.



5 Männer auf einem Pferd vom Turnverein MTV 08 (Slg. Geschichtsverein)



Der Arbeiterturnverein 1922 (Slg. Geschichtsverein)

In der Nachkriegszeit begann auch in Saarmund das sportliche Leben von Neuem. Bereits 1946 wurden auf dem Sportplatz in der Bergstraße erste Fußballwettkämpfe ausgetragen – mit alten Jerseys des MTV und mit in der Dorfbevölkerung gesammelten Fußballschuhen. Bis 1949 hielten die Sportler durch, die materielle Not zwang sie aber zur Aufgabe.

Da der Breitensport in der DDR zunehmend an Bedeutung gewann, wurde 1954 in der Gaststätte „Stadt Leipzig“ unter dem Vorsitz von Sportfreund Fritz Jentsch die „Sportgruppe Fußball“ gegründet. Bald darauf nannte sie sich „Sportgemeinschaft Saarmund“. Neue Sektionen, wie z.B. Kegeln, Frauenturnen und Leichtathletik, schlossen sich dem Sportverein an.

Aus dem alten Sportplatz in der Bergstraße, der schon dem MTV als Spielstätte diente, wurde in den folgenden Jahren eine vorbildliche Anlage. Mit großer Einsatzbereitschaft entstand der erste Bau von Umkleidekabinen mit zwei Räumen und Außentoilette. Die Zeiten, in denen an den Heiztagen jeweils ein Sportfreund das Brennmaterial beschaffen musste und auch Heizdienst hatte, sind lange schon Geschichte.

Zahlreiche sportliche Erfolge fanden Anerkennung in vielen Auszeichnungen. Besonders der außerunterrichtliche Schulsport nahm einen enormen Aufschwung. Bis zur Wende haben sich von den knapp eintausend Einwohnern des Ortes über 400 Bürger regelmäßig sportlich betätigt.

Nach der Wende setzte auch im Sport eine Neuorientierung ein. Die Sportgemeinschaft musste sich beim Amtsgericht registrieren lassen – die Satzung musste neu erarbeitet, die Beiträge den neuen Bedingungen angepasst werden. Ein Teil des Sportplatzes gehörte der Kirche – Fragen zur Pacht mussten geklärt werden. Sponsoren wurden für den Verein lebenswichtig und mussten gewonnen werden. Zum 40-jährigen Jubiläum (1994) hatte sich der Verein konsolidiert und konnte mit Mitgliedern und Freunden ein Festwochenende ausrichten. Der Bau des neuen Sportlerheims war die nächste Herausforderung. Der Bauantrag wurde noch im selben Jahr eingereicht – im Juni 1996 konnte mit dem Bau begonnen werden. Im Mai 1997 wurde das Sportlerheim festlich eingeweiht. Drei Jahre später konnte auch der gänzlich neu gestaltete Sportplatz eingeweiht werden. Bei allen für den Verein wichtigen Baumaßnahmen, für die die Sportler wertvolle Eigenleistungen erbrachten, ist die sportliche Betätigung nicht zu kurz gekommen. Derzeit hat der Verein 273 Mitglieder – stärkste Sektion ist Fußball.

Im Mai 2014 bestand die SG Saarmund 60 Jahre. Dieses Jubiläum wurde ganz groß auf unserem Sportgelände an der Bergstraße gefeiert.

Wenn man sich als Außenstehender fragt, wo wohl im Ort Saarmund das Herz schlägt, kann man wohl mit Fug und Recht sagen, dass der Sportverein die Menschen für sich gewonnen hat.

(Marianne Killat für die SG Saarmund)

## 4.2 Schützenverein Saarmund

Schützenhaus am Sportplatz: Jeder kennt sicher am Sportlerheim die Treppe hinauf in den Wald. Diese führte einst zum Schützenhaus. Man muss sich ein Vereinshaus mit Ausschank (betrieben durch Gaststätte Behrend) und Saal auf der einen Seite und einen großen Raum u. a. für die Lagerung der Waffen und Scheiben auf der anderen Seite vorstellen. Geschossen wurde nur im Freien in der „Saison“, meist von Mai bis Oktober. Verfolgt man heute den „Weg“ durch das Unterholz, geradezu von der Treppe, kommt man durch eine Senke zum einstigen „Kugelfang“, einer großen Mauer mitten im Wald. Dieser ist der einzige stumme



*Mitglieder des Schützenvereins, Ort und Zeit unbekannt. (Slg. G. Junack)*

Zeuge aus der „lauten“ Saarmunder Schützenzeit. 80 Schützen gehörten damals zur Saarmunder Schützengilde. Fehlen durfte natürlich auch das Schützenfest nicht, es wurde immer am letzten Wochenende im Juni an drei Tagen gefeiert. Den Abschluss fand das Fest mit dem Königsschießen am Sonntag.

Das Schützenhaus wurde nach dem Krieg 1945 abgerissen, nur der Schießstand mit „Kugelfang-Mauer“ wurde noch bis weit in die 1960er Jahre von der GST genutzt. (Junack, Gerhard; Kulbe, Manfred sen.)

## 4.3 Freiwillige Feuerwehr

In der Kirchenchronik von Saarmund, verfasst vom Pfarrer Dressel, sind zahlreiche Brände, die Wohnhäuser, die Kirche sowie das Pfarrhaus vernichteten oder stark beschädigten, seit den Jahren um 1700 vermerkt. Die größten Brände wüteten in Saarmund 1824 und 1840. Im Jahr 1840 wurden 29 Wohnhäuser, die Kirche und die Schule ein Opfer der Flammen. Am 23. Februar 1897 fiel die Saarmunder Tuchfabrik Busse einer Brandstiftung zum Opfer.

Im Jahr 1844 wurde eine Feuer-Polizei- und Lösch-Ordnung für die Stadt Saarmund durch das Königliche Rent- und Polizei-Amt Saarmund erlassen und durch die Königliche Regierung, Abteilung des Innern, bestätigt. In dieser Ordnung wurde zum Beispiel geregelt:

„Außerdem soll ein Jeder, der ein ausbrechendes Feuer wahrnimmt, durch den wiederholten Ruf FEUER! die Einwohner zur Nachtzeit aus dem Schlafe wecken.

In dieser Stadt, welche 56 Feuerstätten zählt, befinden sich eine fahrbare Schlauchspritze und eine kleine zum Tragen.“

„1840 in der Nacht um 12 Uhr vom 9. zum 10. Juli brach hierselbst durch Unvorsichtigkeit einer Frauensperson eine Feuersbrunst aus, dass in einer Stunde 29 Bürgerhäuser mit ihren Nebengebäuden, ferner die schöne, erst 1793 erbaute Kirche mit Thurm, und das erst 1822 erbaute neue Schulhaus in Asche lagen. Der Gottesdienst wurde bis zum Wiederaufbau der Kirche im Bethause zu Philippsthal gehalten.“  
(Dressel, Johann, Gustav)

Weiterhin wurden zum Beispiel das Spritzenhaus, der Spritzenmeister, Spanndienste, Vertretungen und die erforderlichen Löschgerätschaften auf den Gehöften geregelt. Um das Jahr 1925 waren in Saarmund viele Brände zu verzeichnen. Es gab Scheunen- und Stallbrände, die von der Feuerwehr gelöscht wurden. Es galt, von staatlicher Seite, den Brandschutz im Interesse aller Einwohner zu verbessern. Der Brandschutz lag zur damaligen Zeit in den Händen von Spritzenmeister Bernhard Grahl. Er war für die Pflege der Löschgeräte, insbesondere der Handdruckspritze, für das Schlauchmaterial, für die Einteilung der Personen zur Bedienung der Handdruckspritze sowie zur Benennung von Gespannen zum Fahren der Spritze und Wasserwagen verantwortlich. Am 25.08.1925 wurde dann die Freiwillige Feuerwehr Saarmund gegründet. Die Unterschriften unter



Altes Gerätehaus (Slg. FFW)



1959: Die Handspritze der Feuerwehr wird 50 Jahre alt. (Slg. FFW)



Feuerwehrmannschaft vor der Kirche 1926 (Slg. Geschichtsverein)



Die Mannschaft der FFw Saarmund 2011 (saarmunder-feuerwehr.com 27.4.16)

der Satzung sind die von Brandmeister Grahl und von Bürgermeister Winkler. Die Feuerwehr wurde unter der Leitung von Bernhard Grahl aufgebaut. 18 Kameraden traten zur Gründung in die Feuerwehr ein.

Nach der Gründung erfolgte die polizeiliche Abnahme, verbunden mit Geräteübungen und einem Alarm: Großfeuer auf dem Gehöft des Bauern Hildebrandt.

Gespannführer der Handdruckspritze, die schon im Jahre 1909 in Betrieb gestellt worden war, war August Kuhlmeier. Da es sich um ein Großfeuer handelte, wurden 10 bespannte Wasserwagen gebraucht, um Wasser von der Nuthe zu holen. Nach geraumer Zeit traf die Kreismotorspritze aus Beelitz ein, die erfolgreich zum Einsatz kam. Schon zu dieser Zeit entstand der Wunsch, recht bald in den Besitz einer eigenen Motorspritze zu kommen. Die Übung und die Feier waren eine gute Werbung für die Feuerwehr, denn kurz darauf meldeten sich viele junge Leute zur Mitarbeit.

1934 bekamen die Kameraden endlich die ersehnte Motorspritze, aber für die Anschaffung der 800-Liter-Spritze musste noch innerhalb der Wehr gesammelt werden. Bei einigen Großbränden wie in Tremsdorf, Philippsthal und Gröben war unsere Wehr mit großem Erfolg im Einsatz. Der erste Feuerlöschbrunnen wurde 1935 gebaut, insgesamt besaß Saarmund 8 bis 10 solcher Brunnen zur Löschwasserversorgung.

Im Jahr 1935 wurde das 10jährige Bestehen der Feuerwehr Saarmund gefeiert. Der Umzug durch das Dorf wurde vom eigenen Spielmannszug unter Leitung von Hans-Jürgen Latendorf angeführt, anschließend gab es eine Löschübung mit der Handdruckspritze.

Aus dem uns erhaltenen Stammbuch von 1925 ist die Mitgliederzahl nachvollziehbar, durch den 2. Weltkrieg wurde aber der Mannschaftsbestand drastisch reduziert. Deshalb wurde die Bildung einer Frauenmannschaft vollzogen, im Jahr 1944 sind 21 Frauen aus dem Ort im Buch eingetragen, die durch Wehrleiter Bernhard Grahl regelmäßig ausgebildet wurden.

1955 wurde durch eine Umstrukturierung der Freiwilligen Feuerwehren das Zentralkommando Saarmund gebildet, zum Wehrbereich zählten insgesamt 11 Feuerwehren: Saarmund, Bergholz-Rehbrücke, Tremsdorf, Fresdorf, Nudow, Fahlhorst, Philippsthal, Michendorf, Langerwisch, Wildenbruch und Wilhelmshorst.

1959 wurde mit Unterstützung aller Kameraden der Wehr ein Schlauchtrockenturm aus Holz erbaut. In dieser Zeit wurde die Wehr auch mit neuen Uniformen ausgerüstet.

Ein gebrauchter Mannschaftswagen Typ Garant 30k, eine neue Motorspritze, Schlauchmaterial sowie ein neuer Tragkraftspritzenanhänger konnten 1959 in Dienst gestellt werden. Da das vorhandene Gerätehaus zu klein war, wurde die Technik in einer Scheune abgestellt.

1974: Bau des jetzigen Schlauchturmes in Eigenleistung, der alte Turm aus Holz wurde bei einem Sturm 1972 zerstört.

In den Jahren 1967/1968 wurde das alte Gerätehaus in Eigenleistung vergrößert.

1980: Übernahme des neuen Gerätehauses am heutigen Standort Bergstraße. Dieses Gebäude ist mit einem hohen Anteil an Eigenleistungen entstanden.

## 5. Sagen, Erzählungen und Anekdoten

### Die Sage von Erich dem Falken von der Lietzenitz

Der Ritter Mathias Falke von der Lietzenitz belehnte 1380 seinen Neffen Erich den Falken von der Lietzenitz mit der Burg Saarmund. Erich war wegen seiner Tollkühnheit überall gefürchtet.

Berliner Kaufleute (Liborius Fluge und Hennig Botel) befanden sich auf dem Wege von Berlin nach Sachsen. Sie führten im Planwagen Tuche, Heringe und Stockfisch mit, um diese in Sachsen gegen Wein, Mühlsteine und Färberware einzutauschen. An der Burg Saarmund angekommen, wollten sie den Dampfpfennig entrichten, doch Erich der Falke ließ den Kaufmannstross von seinen Reisingen umstellen und ausplündern. Vergebens bemühten sich die Kaufherren, auf ihre verbrieften Rechte des Rates von Berlin zu verweisen, doch drohend jagte der Falke die Ausgeplünderten zurück.

Die Stadtväter von Berlin bedienten sich einer List, ließen E.v.d. Lietzenitz auf der Jagd gefangen nehmen und stellten Bedingungen für seine Freilassung:

1. Rückgabe des beraubten Gutes,
2. Zusicherung des freien Durchganges durch die Zollstätte Saarmund für alle Berliner Bürger,
3. ein hohes Lösegeld.

Schließlich erfüllte der Oheim des Raubritters alle Bedingungen. Doch eben frei, sann der Ritter auf Rache. Am 10. August 1380, gerade als der Laurentiusmarkt in Berlin abgehalten wurde, ließ Erich die Stadt an mehreren Stellen anzünden.

Aus der Berliner Chronik ist zu erfahren, dass nur sechs Bürgerhäuser mit steinernen Giebeln, die Klosterkirche und das Heiliggeist-Hospital verschont blieben. Auch die St. Marien- und die St. Nicolaikirche wurden ein Raub der Flammen. Zwar konnte ein Knecht der Falkenburg ergriffen werden, der jene Grausamkeit ausführte, doch galt die Rache dem Burgherren von Saarmund.

Knecht Heino, von den Berliner Stadträten beauftragt, verdingte sich beim Saarmunder Burgvogt und durfte Erich den Falken auf der Jagd begleiten. Während einer Jagd am Schwielowsee gelang es Heino, den Falken hinterrücks zu erstechen, um ihn wenigstens getötet den Berliner Richtern auszuliefern.

### Der Reiter ohne Kopf

In vielen Sagen, deren Schauplatz Saarmund oder die unmittelbare Umgebung ist, tritt immer wieder der Reiter ohne Kopf auf.

Auf dem Saarmunder Gut lebte einst ein Ritter, der einen herrlichen Schimmel besaß. An jedem Sonntagmorgen ritt er auf diesem zum Eichberg, weil ihn dort vor einer wunderbaren Rosenhecke ein überaus schönes Mädchen erwartete.

Lange, nachdem der Ritter tot war, erzählte die Bevölkerung, man könne ihn an der besagten Stelle sehen, hoch zu Ross sitzend, jedoch ohne Kopf. Er warte dort immer noch auf seine Geliebte.

In Philippsthal war vor langer Zeit ein junger Lehrer tätig, der in Saarmund eine Braut besaß. Kam er von seinen Besuchen bei ihr um Mitternacht ans Stöckerfließ, begegnete ihm ein Reiter ohne Kopf.

Eines Abends reiste eine Gesellschaft in einem Verdeckwagen von Beelitz nach Saarmund. Im Walde zwischen Tremsdorf und Saarmund gewahrten die Insassen einen Reiter hoch zu Pferde, der gleichmäßig neben ihnen galoppierte. Die Hufschläge waren zu vernehmen, der Reiter jedoch blieb stumm. Schlug der Kutscher mit der Peitsche nach dem Reiter, so verschwand der Spuk für Sekunden, bald stellte er sich jedoch wieder ein.

Alte Bürger von Saarmund erzählten, dass der Reiter ohne Kopf um Mitternacht auf der Kreuzung Tremsdorf-Saarmund-Langerwisch anzutreffen sei.

## Sage vom Hund mit dem Schlüsselbund

Um die Jahrhundertwende war der Vater des späteren Lehrers Tismer Wächter auf dem Gut in Saarmund. Den Dorfbewohnern erzählte er seine Begegnung mit dem Hund mit dem Schlüsselbund.

Wenn ein Tier auf dem Gut erkrankte, erschien um Mitternacht lautlos wie ein Schatten ein riesiger schwarzer Hund. Seine Augen glühten rot. Um den Hals trug er ein großes Schlüsselbund. Gemessen durchschritt der Hund den Stall und blieb bei dem erkrankten Tier stehen. Er leistete dem kranken Tier eine Weile Gesellschaft, stand dann bald wieder auf und verschwand so lautlos, wie er erschienen war, wie ein Spuk.

Die Bevölkerung deutete die Erscheinung wie folgt:

Ein um das Vieh sich sorgender Gutsherr sollte in der Gestalt jenes Hundes erschienen sein, um die Tiere wieder gesund zu machen.

## Der geizige Müller von Saarmund

Auf dem Gelände der Gärtnerei Büdke stand früher eine Mühle. Einstmals war der Müller hier sehr dick und besonders geizig. Die Gesellen, die bei ihm arbeiteten, erhielten wenig Lohn und karge Kost. Von früh bis spät aber mussten sie schwer arbeiten. So sann die Gesellen darüber nach, wie sie sich rächen könnten. Bald fanden sie eine Lösung, wie sie seinen Geiz bestrafen konnten. Immer, wenn der Müller besonders früh zu Bett ging und sie alleine weiter arbeiten ließ, schnitten sie einige Mehlsäcke auf.

Als dann der Müller eines Tages tot war, tanzten die Gesellen sogar auf seinem Grabe. Noch lange danach sprachen die Bewohner über den Verblichenen als dem „dicken, geizigen Müller“.

Der Reiter ohne Kopf

Am Eichberg stand ein schönes Kind schönes Kind  
 schönes Kind Das schönste Mädchen was man find,  
 was man find

Da kam ein stolzer Reitersmann.  
 Wie's Mädchen sich nur wuentschen kann.

Die Liebe die war riesengross.  
 Taeglich ritt er hoch zu Ross.

Da kam ein Nebenbuhle an  
 Der koeppfte diesen Reitersmann.

Das Liebe ihn mal koptios macht.  
 Das haett der Reiter nicht gedacht.

Noch heute reitet ohne Kopf  
 zum Eichberg dieser arme Tropf





Der Hund mit dem Schlüsselbund

In Saarmund auf dem alten Gute da gab es einen Herrn  
Der hatte alle Tiere vom Dorfe ganz besonders  
gein Und war ein Tier mal krank so kam er gleich  
geeilt. Denn er ja wußte doch am besten wie  
man die Tie-re heilt

Doch als dann dieser Gutsherr von Saarmund hohen Alters starb.  
Da war der Kummer und das Jammern der Bauern dort sehr arg.  
Dies Unglueck war sehr gross, der Tod von diesem Mann.  
Wer war denn nun so klug und weise, dass er jetzt helfen kann.

Und als der grosse Leichenzug hat sich durch das Dorfe bewegt.  
Statt Blumen jeder Bauer ins Grab ein Schluessel hat gelegt.  
Der Gutsherr konnt in Not zu jeder Tuer hinein.  
Er sollte auch nach seinem Tode den Tieren Helfer sein.

Noch heut in mancher schaurigen und dunklen Neumondnacht  
hat dieser liebe Herr des Gutes den Tieren Glueck gebracht.  
Mit gluehend Augen und viel Schluesseln an dem Bund  
schuetzt Tiere er vor Seuchen als ein grosser schwarzer Hund.

## 6. Fakten und Zahlen

### Einige Daten zur Geschichte Saarmunds

9600-3000 v. Chr.	erste Besiedlung
1216	erste urkundliche Erwähnung
1375	Erwähnung Saarmunds im Landbuch Karl IV. als Städtchen mit Burg und Zollamt
1470	Saarmund geht in kurfürstlichen und später königlichen Besitz über
1576	Eintragung einer Wassermühle, ca. 30 Morgen Weinberge und der königliche Domäne im Historischen Ortslexikon Brandenburg
1618-48	Kriegswirren des 30-jährigen Krieges
1788	erste Nennung einer Schule im Staatsarchiv
1803-1813 -	Herrschaft der Franzosen in Preußen
1824 und 1840	2 Großbrände in Saarmund
1848	Einweihung der jetzt noch stehenden Kirche in Saarmund
1862	Verlust des Stadtrechtes; Bezeichnung fortan: „Marktflecken“
1909	Gründung des evangelischen Kindergartens
1914-1918	Erster Weltkrieg
1939–1945	Zweiter Weltkrieg
1945	Verhinderung der vorbereiteten Sprengung der Nuthebrücke durch einen Soldaten und Saarmunder Bürger
1946	durch die Bodenreform Zuteilung von Land an Umsiedler, Kleinbauern und Landarbeiter
1952	Gründung der LPG „Florian Geyer“
1982	Übergabe des neuen Schulgebäudes (POS „Walther Hochmuth“)
1990	Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland
1991	Eröffnung der kommunalen Kindertagesstätte am heutigen Standort Gründung der Agro Saarmund
1992	Gründung des Amtes Rehbrücke
2003	am 26. Oktober wird Saarmund ein Ortsteil der Gemeinde Nuthetal

## Drehort Saarmund

Hier ist eine Auswahl der in Saarmund und Umgebung gedrehten Filme, die Jahreszahlen bezeichnen das Jahr der Premiere bzw. die Erstsending:

1944	UFA	Familie Buchholz
1944	UFA	Junge Herzen
1957	DEFA	Die Hexen von Salem
1965	DEFA	Die Abenteuer des Werner Holt
1965	DEFA	Das Kaninchen bin ich
1966	DEFA	Die Söhne der großen Bärin
1968	DEFA	Ich war 19
1971	DEFA	Dornröschen
1972	DEFA	Sechse kommen durch die ganze Welt
1974	DEFA	Ulzana
1974	DEFA	Der nackte Mann auf dem Sportplatz
1980	DEFA	Solo Sunny
1982	DEFA	Der Prinz hinter den sieben Meeren
1985	DEFA	Gritta von Rattenzuhausbeiuns
1986	DEFA	Das Schulgespenst
1990	DEFA	Das Licht der Liebe
2011	ZDF	Bankraub für Anfänger
2013	ARD	Harry nervt
2013	PRO 7	Lilienthal-Dokumentation

## Einwohnerzahlen von Saarmund

1652	23 Einlieger: 4 Hufner, 6 Kossäten, 13 Büdner
1730	225 Einwohner
1750	370 Einwohner
1780	391 Einwohner
1800	342 Einwohner
1816	400 Einwohner
1838	560 Einwohner
1858	549 oder 600 Einwohner
1861	529 Einwohner
1867	677 Einwohner
1871	673 Einwohner mit Kolonie und Rittergut
1875	605 Einwohner + 108 Einwohner der Kolonie
1895	764 Einwohner
1910	754 Einwohner
1925	801 Einwohner
1933	914 Einwohner
1939	1454 Einwohner
1960	1042 Einwohner
1964	1057 Einwohner
1990	970 Einwohner
2003	1550 Einwohner
2016	1766 Einwohner

## **Die Schulzen, Ortsvorsteher und Bürgermeister**

1782	Arendt Schönberg
um 1862	Johann Gottfried Brüggemann,
um 1912,	
1918 - 1919	August Schulze
1919 - 1922	Hermann Winkler
1923 - 1924	Gericke
1924 – April 1933	Hermann Winkler
Mai 1933 – Dez.1934,	
1937 - 1941	Brüggemann
Jan. 1935, 1936,1942 - 1944	Georg Hübner
1945	Gregor (komissarisch)
1945 – 1947	Zander
1949	Schulze (Stellvertreter)
bis April 1950	Zander
Juni 1950 – 1975	Willi Kieburg
Jan., Juli 1976	Ernst Oppel (Stellvertreter)
1976 – 1981	Harry Nebelung
1981-1984	Erhard Hanack
1984-1990	Bärbel Dunker
1990 - 1992	Erhard Hanack (ehrenamtl. Bürgermeister)
1990 - 1993	Muskalla (Gemeindedirektor)
1993 – 1998	Dr. Werdier
seit 1998	Kurt Kühne

## **Die Lehrer**

1689	Jacob Dinninger
1788	Karl Toias Schiebel
1864-1894	Kantor Köppen
um 1880	Herr Schmegg
um 1882	Herr Seifert Herr Krauß
1883-1885	Herr Drüsedow Herr Gottlieb
um 1897	Herr Theel, Dreibrodt, Hermann, Hinrichs, Stiegmann, Schwenk, Ritzenfeld
1937 – ca. 1940	Alex Tismer
1945	Frau Wiesenfeld (Schulleiterin)
ab 1953	Josef Overmann (Direktor)
1978	Herr Hergerth (Direktor)
1980-1986	Frau Annerose Hamisch (Direktorin)
1986-1990	Frau Hannelore Affeld (Direktorin)
1990-1992	Herr Eppler (Schulleiter)
1993-2008	Frau Gehrman (Schulleiterin)
ab Februar 2008	Frau Benak (Schulleiterin)

## **Die Pfarrer**

### *16. Jahrhundert*

um 1550	Andreas Stolpe
um 1569	Wolf Kraft
ca. 1580/96	Gallus Kerstian
1596 – 1602	Dr. Jakob Schütz

### *17. Jahrhundert*

1602 – 1617	Peter Blasius
1617 – 1639	Daniel Schmidt (Fabricius)
1639 – 1676	David Otto
1676 – 1703	Friedrich Pasche

### *18. Jahrhundert*

1703 – 1730	Bartholomäus Kessler
1731 - 1735	Carl-Friedrich Lesser
1735 – 1780	Johann Samuel Schmidt
1780 – 1805	Friedrich Wilhelm Löseke

### *19. Jahrhundert*

1806 – 1815	Johann Friedrich Bernhard
1816 – 1849	Christian Ferdinand Hagen
1849 – 1887	Johann Gustav Dressel
1887 – 1910	Dr. Johann L.Oskar Minck

### *20. Jahrhundert*

1910 – 1912	Georg K. Helmut Holler
1913 – 1922	W. Emil Nathanael Krause
1922 – 1929	Ulrich H. Ludwig Bettac
1929 – 1946	Kurt Georg Müller
1946 – 1974	H.B. Hans Krasemann
1975 – 1982	Götz Dieter Doyé
1982 – 2004	Heinz Meixner

### *21. Jahrhundert*

2004 – 2009	Almut Gaedt
seit 2009	Roy Sandner

# Danksagung

Für die Überlassung von Text- und Fotomaterial, die vielen informativen Gespräche, sowie sonstige Hilfen bei der Anfertigung dieser Festschrift bedanken wir uns recht herzlich bei:

Rosi Arnold  
Sylvia Breuer  
Fa. Jens Engelmann  
Dora Feuerherdt  
Fam. Wolfgang Fichtner  
Magdalene Grahl  
Annerose Hamisch-Fischer  
Michael Hönow  
Sybilla Hübner  
Gerhard Junack  
Marianne Killat  
Kita Freche Früchtchen  
Kita Regenbogenland  
Wolfgang Krasemann  
Christel Kröhling  
Kurt Kühne  
Manfred Kulbe  
Fa. Helmut Müller  
Marlies Ostrowski  
Otto Ruske  
Roy Sandner  
Herrn Schmidt, Agro Saarmund  
Peter Strehlau  
Manfred Walther

Wir danken den Kindern der Kunst AG der Grundschule Saarmund Nele Brüggemann, Aurelia, Fiebig, Darja Glinina, Hanna Kuhle und Celina Roll für die künstlerische Gestaltung der Biber und der Nixe sowie Frau Roll, Leiterin der Kunst AG, und nicht zuletzt Frau Elena von Martens, und Scarlett Hapke für die kompetente Unterstützung.

In ehrendem Gedenken erinnern wir an Annett Böhm, Initiatorin des Geschichtsvereins, die die wichtigste Quelle für unsere Recherchen, die Chronik von Pfarrer Dressel, transkribiert hat. Wir gedenken des Saarmunder Unternehmers Ralph Mantau, dessen Unterstützung unsere Festschrift mit ermöglichte.

Diese Chronik erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit. Eventuell auftretende Fehler bitten wir zu entschuldigen. Dankend nehmen wir unter u. g. Kontakt Hinweise oder Richtigstellungen entgegen.

# Quellenverzeichnis:

- Behrend, Eveline (2000): Gasthof „Zum Mühlengrund“. Saarmund.
- Dressel, Johann Gustav (2011/13): Chronik von Saarmund, Teil I und II. transkribiert von Annett Böhm Potsdam, Verlag Klaus-D. Becker.
- Feuerherdt, Werner und Dora: Geschichte eines Saarmunder Hauses.
- Grahl, Magdalene: Sammlungen zur Geschichte Saarmunds.
- Heinrich, Arthur und Görge, Paul (1943): Plaudereien und Forschungsergebnisse als Beitrag zur Chronik Saarmunds. (Beiträge in Zeitschriften und gesammelt gebunden)
- Heinrich, Arthur (1936): „Der Marktflecken Saarmund erlebt das letzte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts“. (Beiträge in Zeitschriften und gesammelt gebunden)
- Jahn, Siegfried: (Kultur-historische Beiträge zur Regionalgeschichte, Teil I) in: Nuthebote, 17. Jg., Mai/Juni 2007.
- Krüger, Gustav: Geschichtliche Skizzen, 8.12.27. In: Havelländische Erzähler.
- Kühne, Horst und Gisela (1999): Nieplitz – Sagen, Teil 3, Eigenverlag Potsdam
- Müller, Fa. (2013): 100 Jahre Schmiede Müller. Saarmund.
- Ploto, Carl von (1817): Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813/14, Verlag Amelang, Berlin.
- Ruske, Mareen, Chronik Bahnhof Saarmund.
- Kuhlmann, Bernd (2000): Bahnknoten Berlin.
- Schenk, Holger: Busses Tuchfabrik in Saarmund.
- Saarmund (1996): Auszüge aus der Geschichte unseres Heimatortes.
- Homepage Agro Saarmund eG, Schmidt

[www.flugplatz-saarmund.de](http://www.flugplatz-saarmund.de)

[www.saarmunder-feuerwehr.com](http://www.saarmunder-feuerwehr.com)

[www.preussenweb.de/grossbeer2.htm](http://www.preussenweb.de/grossbeer2.htm)

# Literaturverzeichnis

- Asphalt und Teer-Straßenbautechnik-Moorsprengung auf der RAB bei Saarmund. 38. Jg. Heft 52. Allgemeiner Industrie-Verlag Knorre & Co.K. G., Berlin.
- Aus der Heimatgeschichte (Hg. 1963). In: Potsdam-Blick 4.
- Böhm, Annett (2011): Chronik von Saarmund, Teil 1, Beschreibung einer Parochie. Potsdam, Verlag Klaus-D. Becker.
- Böhm, Annett (2013): Chronik von Saarmund, Teil 2. Chronologie. Potsdam, Verlag Klaus-D. Becker.
- Bonin, B.(1934): Als Saarmund schon ein Städtchen war. In: Müller-Bohn, Hermann (Hg.): Havelländische Erzählungen. Die deutschen Befreiungskriege von 1806 – 1815.
- Fischer, Reinhard E. (2005): Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin. Berlin.be.bra Verlag.
- Fontane, Theodor. (Hg. 1942): Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Teil 4. In: Brandenburgischer Bauernkalender 8. Berlin 1969.
- Fritsch (1935): Potsdam im Ring der Autobahnbahn, Jahrgang 8. Volk und Reich Verlag, Berlin.
- Görges, Paul (1927): Saarmund. In: Brandenburgia 36.
- Görges, Paul (1926): Die Kirche zu Saarmund. In: Heimatkalender Zauch-Belzig 2.
- Grahl, Magdalene (1996): Auszüge aus der Geschichte unseres Heimatortes. Thomas Gaede, Potsdam.
- Hoffmann, R. (1958): Saarmund. Forschungen über ein einstiges märkisches Städtchen. In: Potsdam Land. 1.
- Kieser, R.(1938): Saarmund um 1700. In: Unser Teltow.
- Kitschke, Andreas (1997): Saarmund. Die Kirche - ein unbekannter Bau von Ludwig Persius. In: Brandenburgische Denkmalpflege Jg. 6, 1, Willmuth Arenhövel, Berlin.
- Lexow, Detlef (2003): 775 Jahre Bergholz-Rehbrücke - Eine Wanderung durch die Geschichte. Sonnenbogen-Marwitz International.
- Markgraf, H.: Versunkene Stadt an der märkischen Saar.
- Müller-Bohn, Hermann (1908): Die deutschen Befreiungskriege von 1806/15, Band 2. Paul Kittel Verlag Berlin.
- Plotho, von, Carl (1817): Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813/14.Verlag Amelang, Berlin..
- Saarmunder Nuthe-Kurier. (Hg. Juli, August, September 1992)
- Schneider, L. (1863): Die Nuthe-Burgen. In: Märkische Forschungen 8. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg, Berlin.
- Schulze, Henrik (2011): 19 Tage Krieg. Projekt, Verlag Dr. Erwin Meißler, Hoppegarten.
- Teikner (1968): Vom Städtchen Saarmund. In: Potsdam-Blick 9.
- Trinius, A. (1894): Saarmund und die Burgfischerei. In: Märkische Streifzüge 2, Potsdam und seine Umgebung. In: Werte der Deutschen Heimat, Band 15. Akademie-Verlag Berlin.

# Impressum

Herausgeber: Geschichtsverein Nuthetal e.V.  
Vorsitzende: Angela Schneider  
Tel: (033205) 64360  
E-Mail: Geschichtsverein-Nuthetal@gmx.de

Verfasserteam: Dieter Hinze, Karin Kluge, Sonja Lieberwirth, Astrid Metting,  
Mareen Ruske, Angela Schneider.

Layout & Druck: printlayout & webdesign, Potsdam  
Ivo Olias, Tel. (0331) 742922

Redaktionsschluss: 03.05.2016

Auflage: 500 Stück

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers und genauer Quellenangabe. In signierten Beiträgen kommt die Meinung des jeweiligen Verfassers, jedoch nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion zum Ausdruck. Bei zugesendeten Beiträgen behalten wir uns Kürzungen und redaktionelle Änderungen vor.

## **Wir bedanken uns bei den Spendern, die den Druck dieser Festschrift ermöglichten:**

Agro Saarmund e.G., Saarmund  
Allianz-Hauptvertretung Heike Pelka, Saarmund  
Anhängerkzentrum Müller, Saarmund  
Antje Behrend „Zum Mühlengrund“ , Saarmund  
Architekturbüro Sonja Lieberwirth, Saarmund  
Cafe Nuthella, Saarmund  
Dachdeckerei Christian Nitz, Saarmund  
Dr. Deidesheimer, Saarmund  
Elektromeister Thomas Kalliske, Saarmund  
Elektroinstallation Jürgen Ponikau, Saarmund  
Familie Andreas Müller, Saarmund  
F. Blaschzik, Fahlhorst  
Fliesenlegerfachbetrieb Dirk Schulze, Saarmund  
Frank Leutert, Saarmund  
Frisörsalon Herrmann, Saarmund  
Getränkemarkt Frank Rossow, Saarmund  
Glaseri Jens Engelmann GmbH, Saarmund  
Hausbau Bülth, Saarmund  
Hausverwaltung Sabine Kühne, Saarmund  
Holzbearbeitung Martin Kühn, Saarmund  
J. v. Sethe, Fahlhorst  
Klempnermeister Matthias Weber, Saarmund  
Mareen Ruske, Saarmund  
Ortsverein Rehbrücke i. L.  
Physiotherapie Heike Pitzki, Saarmund  
Ralph Mantau, Saarmund  
Rechtsanwalt Gerald Dreyer, Potsdam  
Reifenservice A. Erdmann, Saarmund  
Reinigungsservice Henning, Saarmund  
Salon Martina & Janin Lehmann, Bergholz-Rehbrücke  
Schlosserei Helmut Müller, Saarmund  
Sonja Teickner, Nuthetal  
V. v. Campe, Fahlhorst